EXLIBRIS
DEUTSCHER APOTHEKER

VON WALTHER ZIMMERMANN


22101196969

EXLIBRIS
(BUCHEIGNERZEICHEN)
DEUTSCHER APOTHEKER

EXLIBRIS

(BUCHEIGNERZEICHEN) DEUTSCHER APOTHEKER

VON

WALTHER ZIMMERMANN

*

1925

SCHWARZECK-VERLAG, G.M.B.H.
DRESDEN
UND
WISSENSCHAFTLICHE VERLAGS-
GESELLSCHAFT M.B.H., STUTTGART

Zur Einleitung

Die Beschäftigung mit den Werken der graphischen Kunst, die zur Besitzkennzeichnung eines Buches dienen, gemein- und allvölkisch-verständlich Exlibris genannt, ist eine kleine Wissenschaft für sich geworden. Dieser Zweig der Kunstgeschichte richtet sein Augenmerk allermeist auf die Künstler und die Liebhaberzeichner solcher Besitzmarken und auf die Art der Ausführung und sucht vom Standpunkt des Stils und der Kunstentwicklung, weniger durch Eingehen auf die Darstellung und ihre Beziehungen zum Besitzer, kunstwissenschaftlich das Gebiet zu ergründen. Eine große Literatur ist bereits zusammengekommen, darunter auch Behandlungen von Standesgesichtspunkten aus. —

Das Apotheker-Exlibris ist in dem deutschen Schrifttum selbständig gar nicht vertreten. Im französischen gibt es ein Buch über Arzt- und

Apotheker-Exlibris. Aber in der großen Exlibris-Literatur ist das Eignerzeichen aus pharmazeutischen Kreisen so stiefmütterlich behandelt, wohl kaum bekannt, daß die 1925 erschienene: „Kulturgeschichtliche Monographie Nr. 4” aus dem Verlag von Velhagen & Klasing: „Exlibris (Bucheignerzeichen) von Walter von Zur Westen”, dem bedeutenden Sammler und Kenner, Vorsitzenden des „Deutschen Vereines für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik E. V. zu Berlin”, keine Erwähnung pharmazeutischer Buchmarken tut. Das medizinische Bucheignerzeichen ist aber mehrfach besprochen, hauptsächlich dank dem Buche: „Waehmer, Bücherzeichen deutscher Ärzte.”

Wenn nun das vorliegende, unter Mithilfe vieler Fachgenossen zustande gekommene Büchlein — es sei ihnen an dieser Stelle geziemend und verbindlichst gedankt — diese Lücke füllen soll, so kann dies nicht abschließend oder irgendwie erschöpfend sein. Ich bitte keinerlei anderen Maßstab anzulegen als den, der einer Darbietung zukommt, die Übersicht gewähren und anregen will. Beim Durchsuchen des Schrifttums zeigte sich, daß der Zeitpunkt zur umfassenden Darstellung des

Apotheker-Exlibris — nicht einmal des deutschen — noch nicht gekommen ist.

Die Bucheignerzeichen nehmen in jüngster Zeit außerordentlich an Zahl zu. Da anzuregen, wie der Apothekerstand in würdiger Weise daran teilhaben kann, ist mit eine Aufgabe dieses Büchleins. Gab mein „Arzt- und Apotheker-Spiegel" ein Bild des Standes in Sprichwort und Volksmund, so spricht aus diesen Darbietungen gewissermaßen eine Selbstspiegelung. —

Ich beschränkte mich auf deutsche (in weitem Sinne) Eignerzeichen. Alle Exlibris abzubilden, ging nicht an. Ich bitte im Fehlen der Abbildung und in etwa nur kurzer Erwähnung keine Abwertung sehen zu wollen. In den Text sind alle mir bekannt gewordenen deutschen Apotheker-Exlibris aufgenommen. Für Ergänzung, namentlich durch neu entstehende, bin ich sehr dankbar.

Illenau bei Achern (Baden)
im Juli 1925.

Walther Zimmermann.

E x l i b r i s

Bucheignerzeichen, Bücherzeichen, Buchmarken dienen in erster Linie dazu, Bücher als Eigentum einer bestimmten Person oder einer Bibliothek zu kennzeichnen. Sie sind wie die Hausmarken der Bauern und Handwerker, wie Wappen und Siegel, kurze Bekräftigungen zur Wahrung eines Eignerrechtes, die an die Stelle eines Namenseintrages treten. Frühe schon in der Geschichte des Bucheignerzeichens tritt das Bestreben auf, diese Eignermarken mit Sorgfalt aufmalen zu lassen als Schmuck für das Buch. Die Entwicklung des Buches von der mühselig handschriftlich hergestellten Abschrift mit kostbarem Einzelwert zum heutigen Massendruck und die des Exlibris gehen Hand in Hand. Heute, wo das Buch eine verbreitete Ware ist, drängt sich das unpersönliche Universalexlibris herauf in Gestalt von käuflichen Vordrucken, in die man seinen Namen schreibt oder eindrucken läßt. Mehrere

Personen können so die gleichen Blätter erstehen. Das macht das Universalexlibris aber zu einem faden Dinge ohne Reiz. Oft ist es sogar geschmacklos. Man kann nicht genug davor warnen. Da ist ein Namenszug persönlicher und wertvoller. Oder ein nüchterner Gummistempel, auch Prägestempel, tut's gerade so gut. Die Verwendung künstlerischer Stempel kann bei gutem Abdruck allenfalls gelten; mit Exlibriskunst haben sie aber nichts zu tun.

Die Buchkunst von heute kehrt in Letternwahl, Satzspiegel, innerer und äußerer Ausstattung zu einer Veredelung zurück, die dank entwickelter Technik auch weiten Kreisen zugänglich gemacht werden kann. Wir erleben heute die Herausgabe besonderer künstlerischer Drucke. Dem paßte sich die Exlibriskunst an. Nicht nur zu schützen, auch — und heute namentlich — zu schmücken, ist die Aufgabe der Eignermarken. Man kann dieses Zwietum nach beiden Seiten gleich stark betonen oder eine Seite vorwalten lassen. —

Da ist beim Überwiegen der Besitzbezeichnung das Schriftexlibris, das den Namen in edler Zierschrift oder Umrahmung wiedergibt, die einfachste Form, die sich vom rein buchdruckkünstlerischen

manchmal nur wenig hineinschwingt in das zeichnerische Gebiet. Bisweilen ist es schwer zu sagen, wo sich Besitzbetonung und Zierzweck scheiden. Dieser ist wohl in vielen Fällen überwiegend und oft so sehr gesteigert, daß große Kunstblätter edelsten Gepräges entstehen, die nicht mehr als Buchmarke eingeklebt, sondern im Vorsatz mit eingebunden werden. —

Immer ist ein persönliches Besitzerzeichen auch ein Zeichen für den Besitzer, eine Äußerung eines bestimmten eigenen Empfindens. Zum mindesten eine Betonung der Eigenfreude an seinem Bücherschatz, ein Zeichen der Erkenntnis, daß im wie immer auch inhaltlich beschaffenen Buche wenigstens eine Stelle ist, die an das innere Wesen des Besitzers rührt. Vom Durchschimmern der Persönlichkeit des Eigners, vom Streif- und Blitzlicht zur scharfen, beabsichtigten Spiegelung des eigensten Wesens führt ein wechsel- und lehrreicher Weg. Der Besitz und die Selbstwahl eines Exlibris verraten, selbst wenn über die Ausführung und die Darstellung zu streiten ist, Geschmack und Besitzesfreude. Beide können sich bei Bücherfreunden und Kunstliebhabern zur Exlibris-Liebhaberei steigern,

die für eine Person eine Vielzahl von Eignerzeichen anfertigen läßt. — Sammelliebhaberei spielt hier bisweilen eine große Rolle mit. Denn das ist ein neuer hineingetragener Zweck des Exlibris geworden, Sammel- und Tauschgegenstand zu sein.

Herstellungsweise und Größe der Eignerzeichen hängen vom Wohlstand des Besitzers und von der Größe der Bücher, sehr auch vom Werte der Bücher ab. Ein Bücherfreund, der seine Schränke mit besonders wertvollen Stücken bestellt, wird Einband und Inhalt entsprechend ein Blatt eines namhaften Künstlers wählen. Der Bücherbesitzer mit kleineren Mitteln, ohne betonte Buchleidenschaft, wird ein bescheideneres Ausmaß an Form und Herstellungsverfahren legen. Die heutige Technik gibt da wohlfeile Möglichkeiten an die Hand, die künstlerisch einwandfreie Darstellung und Ausführung gestatten. Der nüchterne Wissenschaftler wird für seine wichtigen Werke ein anderes, größeres Zeichen wählen als für die Hefte und Sonderdrucksammlungen. So schwanken die Exlibris vom kostbaren Eignerblatt über das Eignerzeichen zur kleinen Eignermarke. —

Es steckt viel Kunst und Können in der gewaltigen Zahl, zu der diese drei Gruppen auf der

Erde anschwollen, seit im 15. Jahrhundert das gedruckte Exlibris in Deutschland auftrat. Wer sich näher mit der Entwicklung dieser reizvollen Kleinkunst befassen will, sich unterrichten will über Exlibriskünstler, -meister, -besitzer und -sammler, dem seien genannt: „Exlibris (Bucheignerzeichen) von Walter von Zur Westen, Bielefeld und Leipzig 1925, Velhagen & Klasing"; „K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen (Exlibris), Stuttgart 1901, Julius Hofmann"; „F. Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen (Ex libris), Berlin 1890, J. A. Stargardt".

Das Apotheker-Exlibris

In der Einleitung wurde schon gesagt, daß auch in der neuesten Darstellung von W. von Zur Westen des Bücherzeichens aus Apothekerkreisen keine Erwähnung getan wird. Graf Leiningen-Westerburg, der in seinem sehr umfassenden Werke auf Standes-Exlibris eingeht und eine Zusammenstellung der von Fachgruppen bevorzugten Darstellungseinzelheiten gibt — er kennt Mediziner, Chemiker —, nennt den Apotheker nirgends und führt nur (S. 515) das Bibliothekszeichen der „Pfälzischen Gesellschaft für Pharmazie, Technik und deren Grundwissenschaften in Speyer" an. Die Leiningen-Westerburgsche Sammlung umfaßte 1901 über 20 500 Stück. Unter 2566 Nummern bringt Warnecke nur die Eignerzeichen dreier Apotheker: das des Michael Aschenbrenner, Hofapothekers und kurfürstlich brandenburgischen Münzmeisters, Berlin 1588, das eines Sebastian Schroeder von 1650, ferner das des Johann Zorn aus Kempten

aus dem 18. Jahrhundert und das von Prof. Jacob Reinbold Spielmann, Apothekerssohn und gelerntem Pharmazeuten aus Straßburg i. E. (18. Jahrh.).

Der Grund dafür ist der: Das Apotheker-Exlibris ist eine junge Erscheinung, gemäß der noch jungen freien Entwicklung der Pharmazie. Erst in einem seiner Sonderart nach bewerteten Stande, der von dem rein ausübenden Amte eines technischen Helfers des Arztes zu einer schöpferischen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Höhe anstieg, konnte sich ein allgemeines Standesbewußtsein und damit ein im Stande begründeter persönlicher Wert entwickeln. —

An alten und älteren Apotheker-Bücherzeichen nennt H. Gelder (Apotheker-Zeitung 1921, Nr. 42) noch: Basilius Besler-Nürnberg (1547), Michael Aschenbrenner-Berlin (um 1580)[1]), Hieronymus Besler-Nürnberg (um 1600), Frickhinger-Nördlingen (1750), Prof. Sigismund Hermbstädt-Berlin (um 1790). Im Germanischen Museum zu Nürnberg befindet sich nur ein älteres Apotheker-Exlibris, das des Daniel Meyer von St. Gallen (1778—1865; s. S. 160). H. Lafite

[1]) Abgebildet in v. Heinemann, Die Exlibrissammlung der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, 1895, Berlin, Stargardt.

veröffentlicht in der „Preis-Zeitung" (Wien) 1924, S. 11, eines aus dem Jahre 1793 von Fr. J. Winkler-Innsbruck (s. S. 141).

Das Anwachsen der Zahl der Exlibrisbesitzer unter den Apothekern geht auch aus dem Schrifttum hervor. An Sonderarbeiten über Eignermarken von Apothekern sind mir bekannt geworden:

Tschirch, A., Exlibris; Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmazie, Zürich 1900, S. 230—234.

Hofman, J. J., Pharmazeutische ex-Libris; Pharmaceutisch Weekblad 1921, S. 1068—1078. Darin sind als Vorläufer genannt:

André, Henry, les ex-libris de médecins et de pharmaciens, Paris 1908, und

Olivier, Eugènes, Ce que nous apprennent les ex-libris de médecins et de pharmaciens d'autrefois, Paris, 1913;

Dr. Hofman-'s Grafenhage berichtete selbst über seine Schrift mit namentlicher Anführung in Apotheker-Zeitung 1921, Nr. 37. Seine Liste ergänzte:

Gelder, H., Pharmazeutische Exlibris; Apotheker-Zeitung 1921, Nr. 42.

André zählt 91 Apotheker-Exlibris auf, Hofman 95; Gelder fügt 19 hinzu. Meine Sammlung enthält 140 verschiedene Exlibris-Darstellungen (Größenabweichungen zähle ich nicht) von Apothekern und 10 von Angehörigen. — Die jüngste Veröffentlichung ist:

Lafite, H., Österreichische Apotheker-Exlibris; Preis-Zeitung der Vereinigten Drogen-Großhandlungen G. u. R. Fritz-Pezoldt & Süß A.-G., Wien 1924, S. 10—11.

Dr. J. J. Hofman kommt auch das Verdienst zu, erstmals eine Ausstellung pharmazeutischer Exlibris veranstaltet zu haben: 1921, anläßlich der Hauptversammlung der „Nederlandsche Maatschappij ter bevoordering der Pharmacie". Er faßt den Begriff „Pharmazeutische Exlibris" in zwei Gruppen: 1. Exlibris, die Apotheker führen; 2. Exlibris mit Darstellungen aus der pharmazeutischen Wissenschaft oder dem Apothekerberufe.

In einem Aufrufe im Februar 1925, der möglichst viele pharmazeutische Eignerzeichen als Grundlage für dieses Büchlein heranziehen sollte, bat ich um „Buch- und Eignerzeichen (Exlibris) von Apothekern,

pharmazeutischen Lehrern und aus dem Apotheker-kreise hervorgegangenen Personen". Fügen wir noch hinzu: von Pharmazeutischen Gesellschaften und Bibliotheken und von Familienmitgliedern der Apotheker, so ist meine Auffassung des „Pharmazeutischen Exlibris" umrissen. Betrachten wir jedes Eignerzeichen aus dem Apothekerstande als ein geschichtliches Belegstück — sie sind es an sich und können es in betonterem Maße werden —, so gewinnen wir die Erkenntnis, daß jedes wie immer gestaltete Blatt einen Wert für Stand und Person im Rahmen der Geschichte der Pharmazie oder der Familiengeschichte von Apothekern hat.

Nach dem Inhalt und der Darstellung sind die Eignermarken aus pharmazeutischen Kreisen einzuteilen in:

1. Exlibris, die den Namen des Besitzers betonen. Hier ist die einfachste Form der schmuckhaft verwandte volle Name oder das Monogramm. Auch die heraldischen Buchmarken sind reine Besitzbetonungen. Nehmen sie Bezug auf den Stand oder Liebhabereien des Eigners, so geschieht dies nicht in der Hauptdarstellung. Eine besondere Form der Namenmarken sind die das Sinnfällige

des Namens klar oder versteckt darstellenden, wobei ein guter Witz walten kann.

2. Eignerzeichen, die das Inwesen des Besitzers bildlich ausdrücken sollen, gewissermaßen Vergeistigungen oder Verkörperungen, Inbilder des Gesamtwesens. Sie können ganz „unpharmazeutisch" sein oder bündig das Standestum zum Ausdruck bringen, ja dieses als Grundzug des Inhabers aufzeigen. In diese Gruppe gehören auch die biographischen Buchmarken, die über Erlebnisse oder die Entwicklung des Eigners aussagen oder Familiengeschichtliches verwerten.

3. Bücherzeichen, die allgemein auf das Buch schlechtweg oder die Wissenschaft hinweisen mit den üblichen Figuren: Buch, Eule, Sanduhr, Globus, Mikroskop, Licht usw. Sie können auf die Pharmazie durch besondere Hinzufügungen wie Arzneipflanzen, Medizinglas, Totenkopf, Schlange, Äskulapstab hinweisen oder hochkünstlerisch die pharmazeutische Wissenschaft in einen Gedanken verdichtet sinnbildlich vor Augen stellen.

4. Buchmarken, die durch Abzeichen, wie den heiligen Pillendreher (Ateuchus sacer), Darstellungen von Apothekengegenständen (Standgefäße, Schalen,

Mörser, Wage), einzeln oder in Gruppen, durch Teilansichten einer Apotheke oder Verwertung des Apothekennamens den Beruf in den Vordergrund stellen.

5. Besitzzeichen mit Betonung der chemischen und Laboratoriumstätigkeit. Entweder sind sie Stilleben von Laboratoriumsgeräten, Blicke in Laboratorien, oder sie haben den Alchemisten, eine sehr beliebte Gestalt, zum Mittelpunkt. Sie können sich auch durch Gedankenausdrücke vertieft darbieten, indem sie auf die Rätsel deuten, den Wahrheitsdrang des Forschers, die zum Eindringen in die Natur treiben. Sie können auch die Aufgabe pharmazeutischer Arbeit zum Gegenstand haben, den Kampf gegen Tod und Krankheit.

6. Bucheignerzeichen, die einen engeren Ausschnitt aus den fach- oder naturwissenschaftlichen Arbeiten des Exlibrisführers geben.

7. Besitzmarken, aus denen eine außerfachliche Liebhaberei spricht. —

Natürlich sind die Grenzen nicht fest und oft nicht leicht zu ziehen. Da die künstlerische Aufgabe des bildhaften Exlibris mehr und mehr die geworden ist, die Person, das Inwesen des Besitzers

mehr oder minder erfaßt oder von einer bestimmten Seite zu zeigen, so ergeben sich unendliche Möglichkeiten der Verquickung von Schutz- und Schmuckzweck mit dieser Forderung. Hierbei sind oft hohe Aufgaben gestellt; und andererseits überraschen packende, glückliche Lösungen, gehoben durch eine edle Form der Technik und gewählte Wiedergabe.

8. Exlibris von Bibliotheken (Bibliothekszeichen) haben keine Rücksicht auf ein überfachliches Wesen zu nehmen. Rein sachlich geben sie die Beziehung zum Buche und Fache an oder sie wählen die heraldische Form.

9. Eignerzeichen von Familienmitgliedern der Apotheker sind jeder Bindung auf den Apothekerberuf frei. Sie legen meist einen besonderen Geschmack, eine Neigung oder die Gesamtpersönlichkeit zugrunde ohne jede Andeutung an den Beruf, in dem sie wurzeln.

10. Fachlicher Bande ledig sind auch die Bücherzeichen von Personen, die aus dem Apothekerstand durch Tätigkeitswechsel hervorgingen. Es ist selbstverständlich, daß der neue Lebensinhalt auch das Eignerzeichen prägt.



Abb. 1

1.

Da rein durch Buchdrucksatz hergestellte Eignerzeichen nicht zu den Exlibris gezählt werden, so ist die schlichteste Form einer Buchmarke die Verwendung des in Letternschrift gezeichneten oder gesetzten Namens in einem von Künstlerhand entworfenen Zierrahmen. Ein solches führt *Dr. Oskar Rößler,* Hofapotheker in Baden-Baden, gezeichnet von dem berühmten Architekten Peter Behrens, dem ehemaligen Direktor der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule. – Das Monogramm eignet sich ohne weitere Angaben schlecht zur jedermann verständlichen Besitzbezeichnung. Dafür hat es den Vorzug, als Zierstück umgestaltet werden zu können. *Karl Martin Weeber*-Wien (1) wählte sich die alten Siegelzeichen aus dem 9. bis 10. Jahrhundert zum

Vorbild und ließ sich in einer Kunstgewerbeschule eine Siegelmarke entwerfen. Sie hat die Eigenart, daß sie umgedreht das gleiche Bild zeigt, sowohl im Namenszug, als in den Zeichen der vier Elemente: △ Feuer, 🜁 Luft, ▽ Wasser, 🜃 Erde.



Abb. 2

Den Nachteil des bloßen Monogramms vermeidet *Dr. Hermann Matthes,* Professor der Pharmazie und Nahrungsmittelchemie in Königsberg (früher in Straßburg und Jena), in dem zierlichen Bücherzeichen in grau-schwarz-gold (2) aus der Hand



Abb. 3

Hubert Wilms, dem wir noch öfters begegnen werden. Die schön geschwungene Retorte gibt den leichten geschmeidigen Buchstaben einen körperhaften Hintergrund.

Exlibris, die den Namen des Bucheigners versinnbildlichen wollen, können dies tun ohne auf das Fach hinzuweisen. *Dr. Paul Siedler*-Berlin-Zehlendorf beschritt diesen Weg (3). Hinter einem arischen Pfluge schreitet ein Siedler über das Feld am einfachen Lehmhause, wie es uns in solcher Form Hausurnen aus der Bronzezeit zeigen. Das Doppelwappen in der linken oberen Ecke — halb christlich, halb türkisch — spiegelt die Familienüberlieferung wieder, wonach der Name Siedler sich herleitet von einer Ansiedlung spanischer Mauren in der Schweiz. Das keiner Erklärung bedürfende Eignerzeichen des Nichtapothekers *Dr. Alfred Schmidt*-Köln (4) steht mit vollem Recht unter Apotheker-Exlibris, denn Dr. Schmidt ist ein bekannter und kenntnisreicher Pharmaziegeschichtsforscher, den der Großdrogistenstand uns zuführte. *Carl Risch*-Bärwalde-Nm. (5) drückt in einer Selbstzeichnung den Namensinhalt risch, d. i. rasch, durch den Läufer von Marathon aus, der vor dem

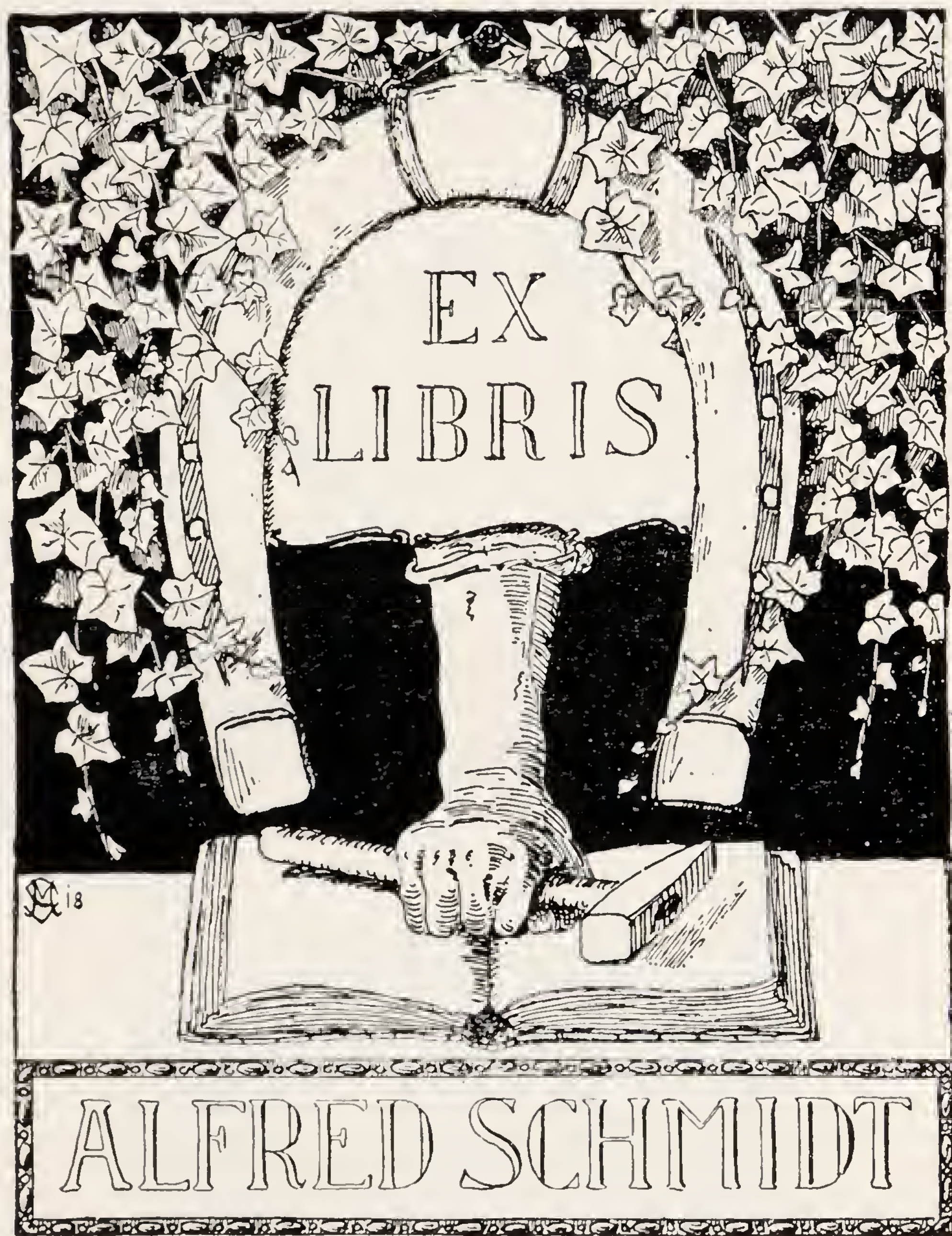


Abb. 4

Hintergrunde der Geburtsstadt des Eigners, Feldberg in Mecklenburg, eine Landschaft durcheilt, in der eine enzianähnliche Blume auf die bota-

nische Beschäftigung hinweist. Die Berufsbetonung ist getrennt unten als Apothekenlaboratorium mit



Abb. 5

lebhaftem Defekturbetrieb angefügt. In die Aufgabe, Namensdarstellung und Beruf zu verquicken,

drang der Breslauer Expressionist Heinrich Tischler ein in dem launigen Exlibris von *Siegfried*



Abb. 6

Keiler-Breslau (6). Und ebenso lustig ließ *Franz Weber*-Wien in flotter Federzeichnung durch

R. Cizek seinen Namen zergliedern in Weh-Bär (7). Das Blatt ist zugleich ein Persönlichkeit-Exlibris; die Hauptdarstellung mit der Tänzerin atmet Le-



Abb. 7

bensfreude und Witz, die Medizinflasche und das Schreibzeug auf dem Geschäftsbuch bedeuten den Stand, die Athene Parthenos die geistige Liebhaberei. Eine glückliche Lösung ist auch das

Zeichen von *Joseph Lang*-Davos-Platz (8), dem Präsidenten des Schweizerischen Apotheker-Vereins. Der lange Alchemist im Hochgebirge, der Kranken



Abb. 8

und Lahmen Arznei gibt, ist leicht verständlich. Das zweifarbige Exlibris (Schrift: rot) stammt von Walter Koch aus Hamburg (1875—1915), der in Davos als Maler, Kunstgewerbler und Lithograph arbeitete.

Zu den heraldischen Eignerzeichen leite die Buchmarke von *Dr. G. Schmidt*-Weißenburg in Bayern (9). Sie ahmt nur ein heraldisches Zeichen nach, indem sie über einer den Namen tragenden Platte

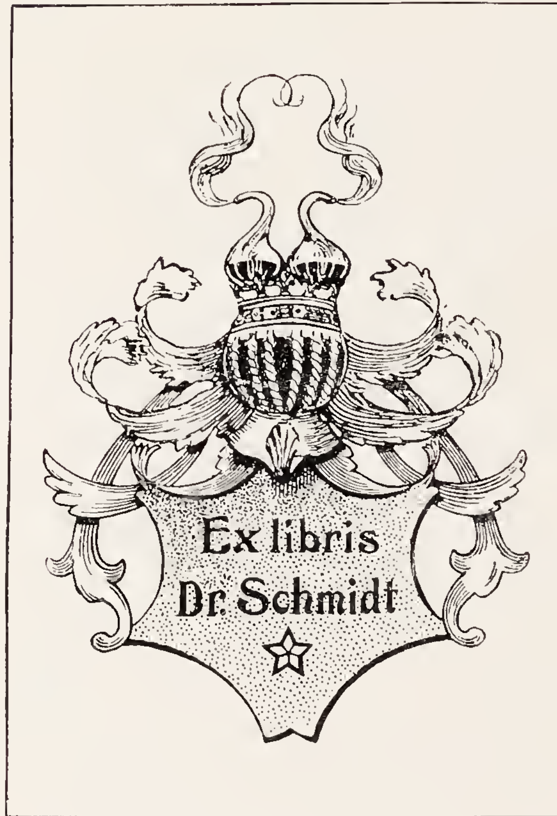


Abb. 9

einen fünfzinkig gekrönten Spangenhelm mit zerbänderter Helmdecke schauen läßt. Als Helmzier erscheinen zwei dampfende Retorten mit gebogener Röhre, deren Dampfwolken sich bogig zuneigen.



Abb. 10

So wird eine oberflächliche Anlehnung an die Stierhörner echter Heraldik erzielt. —

Das Wappen allein ohne berufliches oder persönliches Beiwerk führt als Exlibris: *Gerd Hünnekes*-Storängen, Schweden (10), ein Aquarell von



Abb. 11



Abb. 13

L. Rheude im Jugendstil, 1904. Ferner *E. Francke*-Buttelstedt (11); *Otto Leiner*-Konstanz (12), eine vorzügliche Eigenzeichnung auf grünem Grunde. *B. Reber*-Genf, der bedeutende fachhistorische Sammler, ließ sein redendes Wappen schlicht in Kupfer stechen — es gibt davon zwei Ausführungen:

mit weißem Schild und halb rot, halb weiß gekleideter Helmfigur und mit rotem Schild und



Abb. 12

roter Figur; dieses ist abgebildet — (13). Der treffliche Kupferstecher Jean Kauffmann-Luzern, der durch seine prächtigen Exlibris berühmt wurde,

schuf mehrere Bücherzeichen für Apotheker. Wir geben wieder die heraldischen Stiche für *Dr. J. A.*



Abb. 14

Häfliger-Basel (14), den Lektor für praktische Pharmazie — ein reizvolles Blatt im Rokokostil —,

und das im Strich so kernige Steinbockwappen von *B. Otto Suidter*-Luzern (15). Zu diesem gibt es nach Tschirch eine Abweichung, worauf der Steinbock durch einen Mörser ersetzt ist und ein Spruchband die Worte trägt: audaces fortuna adjuvat. Von seinem Vater *Leodegar Otto Suidter* bringen wir das reiche, liebenswürdige Familien-Exlibris (16), ein Blatt voll heiterer Bewegung und Schönheit. Unter den Wappen steht vor der Namenstafel ein offener erdgefüllter Sarkophag, dem der Lorbeerlebensbaum, von Schmetterlingen umspielt, entsteigt, neben der Helwegspflanze Wegebreit und dem dämonischen furchteinjagenden Donnergugen, dem Hirschkäfer, der in Mittelbaden den unheimlichen Namen „des Teufels Roß" führt. Neben munterem Leben lauert die Gefahr; das besagt der Netzträger und das fischbesetzte Brunnenbecken. Eine chinesische Schale lockt den Blick in die fremde Weite. Rebumrankte Säulen tragen Putten, deren linke — durch eine Lupe eine Komposite betrachtend — die botanischen Neigungen, die rechte durch die Wage den Beruf verkündet. Noch einmal werden wir einem gleich reizvollen Blatt aus Suidterschen Büchern begegnen.



Abb. 15


LEODEGAR OTTO
SVIDTER - KATHA-
RINA LANGENSTEIN
SYN EHEGEMAHEL

Abb. 16

Ein heraldisches Ehe-Exlibris schmückt auch Bände der Bücherei von *Hermann Ludwig Gelder*-Berlin (17), gezeichnet von O. Roick-Berlin, neben zwei anderen Wappenblättern, deren kleineres

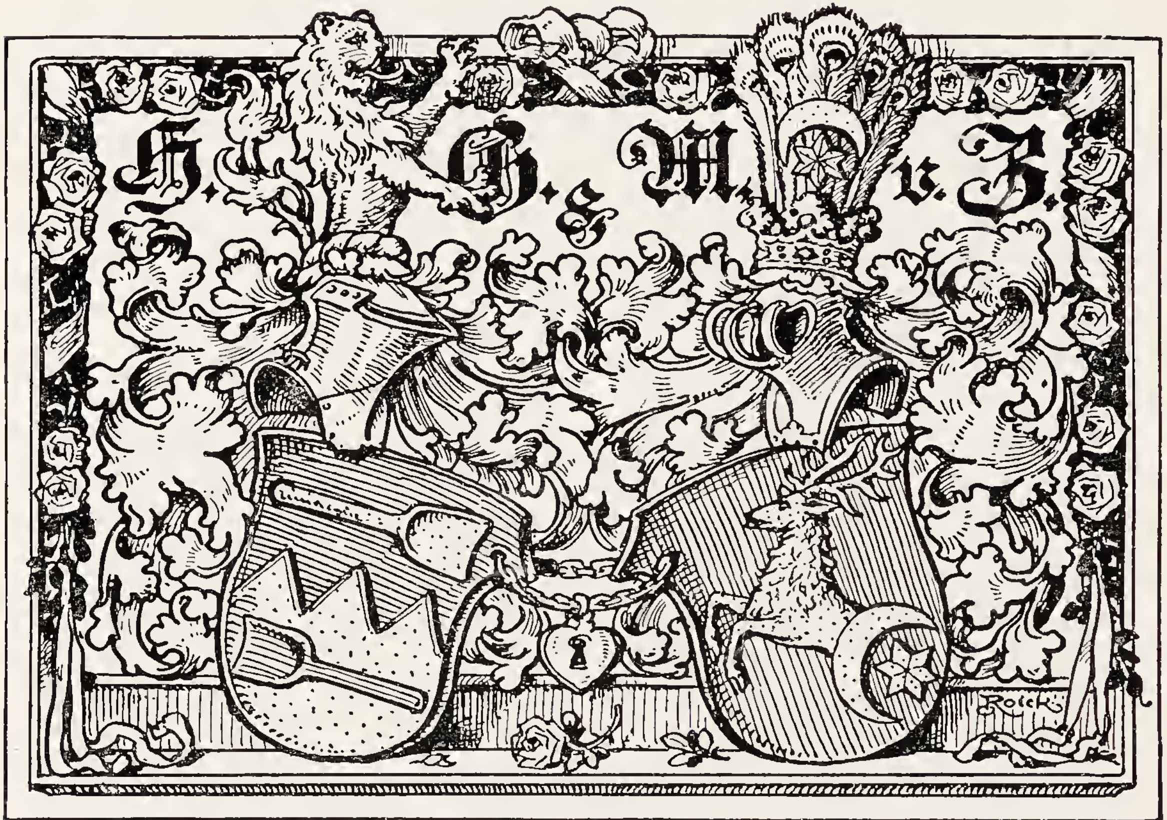


Abb. 17

von Prof. Ad. M. Hildebrandt-Berlin 1899 gezeichnet wurde (18); 1908 gesellte sich ihnen das größere (19), das uns mit der Person des Inhabers vertraut macht und seine mannigfachen Liebhabereien durch die Rücken einer Buchreihe ver-

rät; dieses Blatt zeichnete Schimpke-Blottendorf. *Gelder* besitzt noch andere Eignerzeichen; er hat selbst eine Exlibrissammlung von über 5000 Stück; darauf nimmt der Exlibrisband unter dem Apo-



Abb. 18

thekerschilde Bezug. Ebenfalls mit Schlange und Becher betont die Standeszugehörigkeit das wundervolle Blatt von *Ludwig Dobrowolski*-Bilin (20), radiert von dem 1915 in Galizien gefallenen akademischen Maler Karl Schütz-Bilin. Schöner und

packender kann ein heraldisches Bücherzeichen nicht geschaffen werden. Wie glücklich war der Gedanke, die Wappenstandarte dem munter auf



Abb. 19

einem Prunkband reitenden Büblein in die Hand zu geben. Kriegerische Fahnenhalter zu beiden Seiten des Wappens zeigt uns ein Eignerzeichen



Abb. 20



Abb. 21

des verstorbenen Österreichers *Julius Kwizda, Edler von Hochstern*-Korneuburg mit den zwei Lands-



Abb. 22

knechten, während das andere, hier abgebildete, einen Blick auf die Heimatstadt wiedergibt, zu der

eines hochstehenden Sternes Strahlen herabfallen (21). Beide rühren vom Wiener R. Zischek her



Abb. 23

(1914). Auch *Hermann F. Wicke*-Reinbek wählte eine Verbindung von Familienwappen mit dem Bilde der Vaterstadt Hamburg (22). Die Zeichnung



Abb. 24

floß aus der Meisterfeder Friedrich Kallmorgens. Den Schattenriß Oppenheims a. Rh. nahm *Karl Wernher*-Oppenheim (23) in Verbindung mit dem Wappen als Bild seines Exlibris, weil er als Vorstand des Städtischen Archivs Urkundenpfleger ist und eine Geschichte Oppenheims (1925 bei Schneider in Mainz) herausgab. Das wirkungsvolle Schwarzweißblatt entwarf Regierungsbaumeister Dr. Gg. Blaß, 1. Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Tiefer Ernst liegt über dem schönen Eignerzeichen von *Dr. A. Jassoy*-Frankfurt a. M. (24), das der Pinsel der Frankfurter Künstlerin, Frau Dr. J. Teichmann, schuf. Die ganze Geschichte der Hugenottenfamilie erzählt es. In Frankreich führte sie das Wappen (weiße Rose im blauen Felde); in Metz saß sie mit vielen Hugenotten gefangen; sie flüchtete von da durch das Deutsche Tor unter Lebensgefahr nach Berlin und Hanau und wanderte vor 150 Jahren in den Bann des Frankfurter Doms. Wie fein wirkt der Gleichklang rankende Rose mit Blüten und Dornen — herbe junge Nacktheit als Bild zum Spruche: Pulchritudinis janua veritas — und die Schicksalsbrücke zwischen Tor und Dom.



Abb. 25

Heimat, Wappen und Stand vereint das zweifarbige (Landschaft grün, übrige Zeichnung rot),

selbst entworfene Exlibris von *Th. Heyden*-Dissen-Teutoburger Wald (25) in allgemeinverständlicher Weise. Durch Krönung des Familienschildes mit der hl. Kapelle von Altötting und Einflechtung von Retorte und Buch in die rot und veilfarbig getönten Helmdecken erzielte K. Rieger-Burghausen i. B. in Verbindung mit gotischer Minuskelschrift (rot und schwarz) eine geschlossen wirkende Buchmarke für *Dr. Hugo Beck*-Altötting (26). Sehr ansprechend ist das warmtonige Blatt von *Dr. Alfons Bujard*, 1861—1917 (27), des früheren sehr verdienten Vorstandes des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Stuttgart, das mir von seinen ehemaligen Assistenten liebenswürdigst übermittelt wurde. Hier ist Wappen und Beruf zu einem Bilde gepaart, während *L. Winkler*-Innsbruck (28), der Universitätslehrer für Geschichte der Pharmazie und fachgeschichtliche Sammler, die Standesabzeichen in den Rahmen verwies. Die Ausführung des Zeichens kann die Hand eines Glasmalers — J. Strobl-Innsbruck-Brixen — nicht verleugnen. Und ebenso verrät Linienführung und Flächenbehandlung den Holzschnittmeister — Bernhard Wenig, Direktor der Schnitzschule in Berchtes-

gaden —, dessen Hand wir noch einigemale begegnen werden, das kräftig wirkende farbige Exlibris von *Otto Wick*-Pforzheim (29). Familienwappen,



Abb. 26

Apothekenschild und Wissenschaft sind kernig zu einem Ganzen geschweißt. Hingegen tritt das Heraldische in den Hintergrund gegenüber der Standesbetonung in der Federzeichnung von Karl



Abb. 27

Kopp-Halle a. S., mit der *Karl Wolff*-Frankental seine Bücher schützt (30).



Abb. 28

Die älteren Exlibris sind durchweg heraldisch, wie aus den Beschreibungen bei *Warnecke* (s. o.)

hervorgeht. Die beiden von *H. Gelder* (s. o.) genannten *Besler* aus Nürnberg dürften zu dem Ge-



Abb. 29

schlecht der Peßler gehört haben, von denen *Warnecke* (Nr. 1547) ein Exlibris von 15 . . an-

führt. Das Eignerzeichen des Apothekers *Christoph Nikolaus Frickhinger* aus Nördlingen (1748—1810)



Abb. 30

vom Jahre 1791 übersandte mir als Pauszeichnung freundlichst Herr H. Frickhinger-Nördlingen. Es stellt das Wappen der Frickhinger dar (dreiwurzeliges Lin-

denblatt), umgeben von einem gewundenen Kranze, den oben ein großes Schleifenband krönt. Von der Mitte hängen seitlich zwei Gewinde herab, die unten mit dem Innenkranz verknüpft sind. Über den zwei Flügen des Helms zieht sich ein gebogenes Band mit der Inschrift: D. A. E. F. A. O. (Maße 71 : 53.)

2.

Die tiefste Auswertung der künstlerischen Möglichkeiten bietet das Persönlichkeitseignerzeichen. Wie Name und Wappen eindeutig eine Person bezeichnen, letztlich eine heute bisweilen zur Undeutbarkeit verschleierte Beziehung zwischen Namen und Namensträger oder Wappen und Wappenführer darstellen, wie sie gewissermaßen Verdichtungen der Person eines Vorfahren oder doch festgehaltene Vorkommnisse im eigenschaftlichen oder tätigen Leben eines Ahnen sind, so ist das Persönlichkeits-Exlibris in vollendetster Form ein Brennpunkt, ein Spiegelbild, in dem sich alle Wesensstrahlen des Eigners sammeln. Es ist die sinnfällige Darstellung der Person des Eigners in gedrängte-


EX LIBRIS
Vom Ziele irrt, wer immer andrer Denken,
Das ihm das eig'ne raubt, Gehör will schenken!
LEO LERSCH
RB

Abb. 31

ster Form, ein Sinnbild seines Inwesens oder hervorstechender betonter Wesenszüge. Dem Künstler bieten diese Persönlichkeits-Eignermarken ebenso dankbare Aufgaben wie die Umsetzung von Gedanken, Vorstellungen und inneren Erlebnissen in Form und Farbe.

Im Anfang des Weges zum wesenerfassenden Exlibris stehen gleichnishafte Darstellungen. Für *Leo Lersch*-Ratingen (31) radierte der Düsseldorfer Richard Bloos ein Exlibris, das in treffendem Humor die Jagdliebe und das eigenwillig in sich selbst gefestigte Wesen des Besitzers ausdrückt. „Vom Ziele irrt, wer immer andrer Denken, das ihm das eigne raubt, Gehör will schenken.” Dieser Spruch, aus Dantes „Göttlicher Komödie”, der dem Jäger nicht gehorchende Dackel und die Zielscheiben mit verfehlter und getroffener Mitte geben die Erklärungen. — Freifrohe Lebensauffassung unter Hinweis auf den Beruf bezeugen die Exlibris von *Edgar Arndt*-Dresden (32; Zeichnerin: Irene Patzelt-Gollnow) und *Fritz Bertram*-Ziegenrück a. S.; Zeichner: Kurt Heinecke-Cassel, gefallen 1914. Wir bilden das in Strich und Fläche wirkungsvolle Zeichen von *Arndt* ab. Bei dem Bertram'schen sitzt eine nur



Abb. 32

mit Strümpfen und Schuhen bekleidete Weiblichkeit, die auf das Liebhabergebiet, Kultur- und Sittengeschichte, hindeutet, mit einer großen Glasretorte im Arm auf dem Rande einer Reibschale. Den Fuß der Gruppe bildet ein über zwei Folianten quergelegter Band von François Rabelais, dem großen Spötter, den der Führer des Exlibris und der eng befreundete Zeichner besonders schätzten.

Reich und die Persönlichkeit glücklich erfassend ist das Blatt für *C. Fr. Hausmann,* † St. Gallen (33); Zeichner: Franz Widmann. Auf dem Anschauungsboden der Freimaurerei, in der der Zeicheneigner Großmeister war, wurzelt der Baum der Erkenntnis früchteschwer in blühender Matte. Seine Krone weitet sich über das Bild der Heimatstadt St. Gallen mit dem überragenden Säntis. Die Pharmazie ist in ihrem Zwietum verkörpert, als kaufmännischer Beruf durch Merkur, der die Frucht der Tat pflückt, und als Wissenschaft durch die Gestalt der Hygiea. Der Wahlspruch: Semper sursum, nunquam retrorsum fügt sich trefflich zum Geiste des Exlibris.

Es vermittelt mit seinem Ernst zu dem Eignerzeichen von *Dr. Bruno Leiner*-Konstanz (34), das

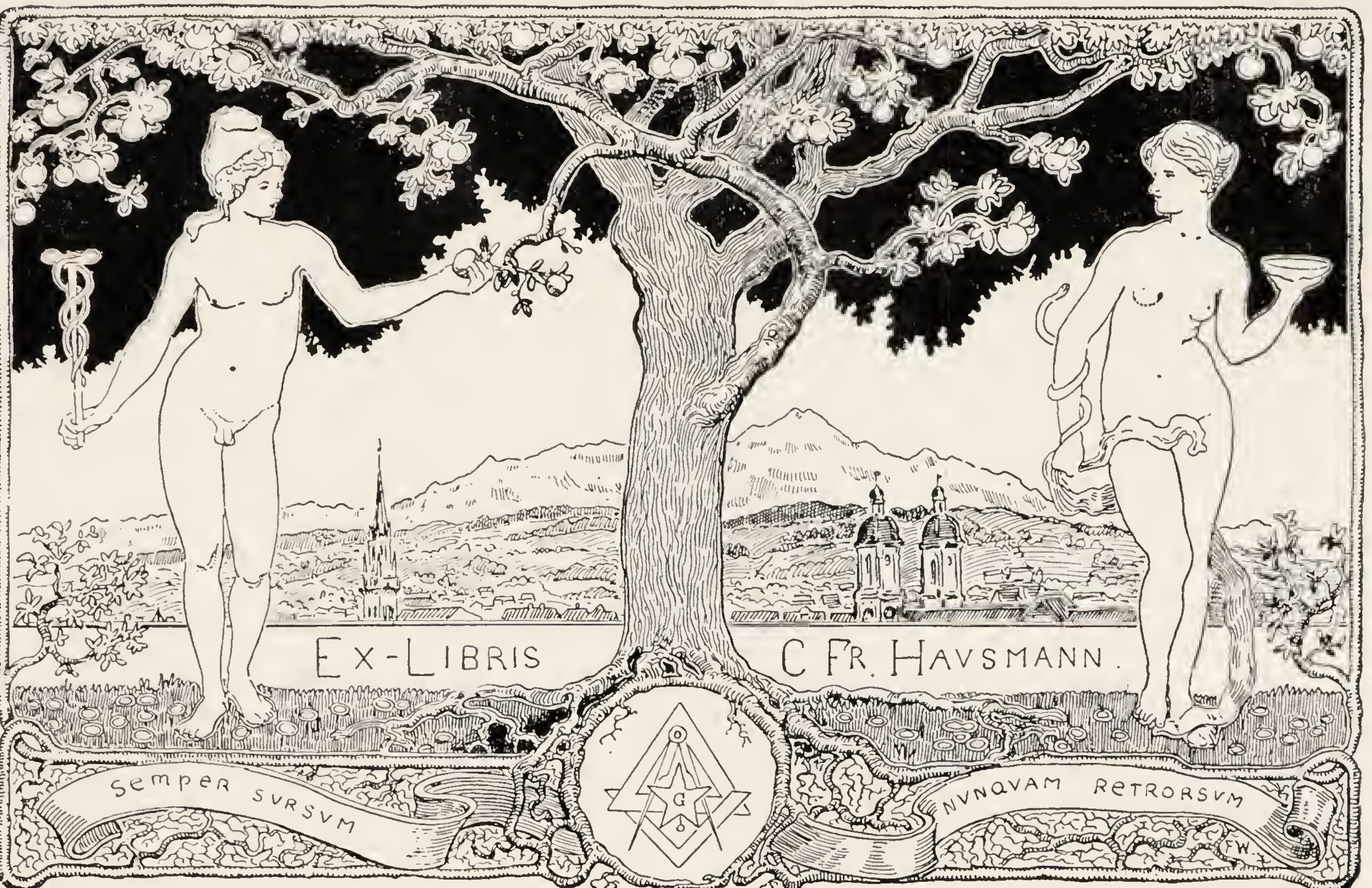


Abb. 33

sein Bruder Erich Leiner zeichnete. Hier liegt eine geradezu restlose Lösung der Aufgabe vor, die Persönlichkeit des Eigners gedanklich und seelisch zu erfassen und zeichnerisch zu verdichten in einem Sinnbild. Im Mittelpunkt schwebt auf den Wolken des Unwirklichen das Wappen der Familie Leiner, auf den Exlibris-Führer bezogen, Sinnbild seines Inwesens, seiner Veranlagungen, die auf Vererbung durch seine Ahnen beruhen. Diese dergestalt versinnbildlichte Person sendet ihrerseits Strahlen in die Unendlichkeit des umgebenden Alls, das durch drei Sternkreise dargestellt ist. Der innerste Sternkreis ist durch ein Strahlenband mit dem zweiten verbunden, dessen Planetenzusammenstellung das Horoskop des Eigners ergibt. Um diesen rein persönlichen Sternenring schreitet der feierliche Zug der Ahnen, flutet der Strom aller Kräfte und Anlagen, das unerfaßliche Wunder der Unsterblichkeit in der Vererbung, von Anbeginn zur Ewigkeit. Und alle Ahnen, alles sich zur Person des Besitzers Sammelnde, die nur eine Gestalt und Wirkung gewordene Verkernung des Geschlechterhaften ist, überstrahlt die Summe der Ahnensterne, die herübergrüßen aus der unzeitlichen Allunendlichkeit.

Ist dieses Exlibris eine „Charakterisierung des darunter stehenden Namens durch symbolisch graphische Darstellung des Verhältnisses seines Ichs

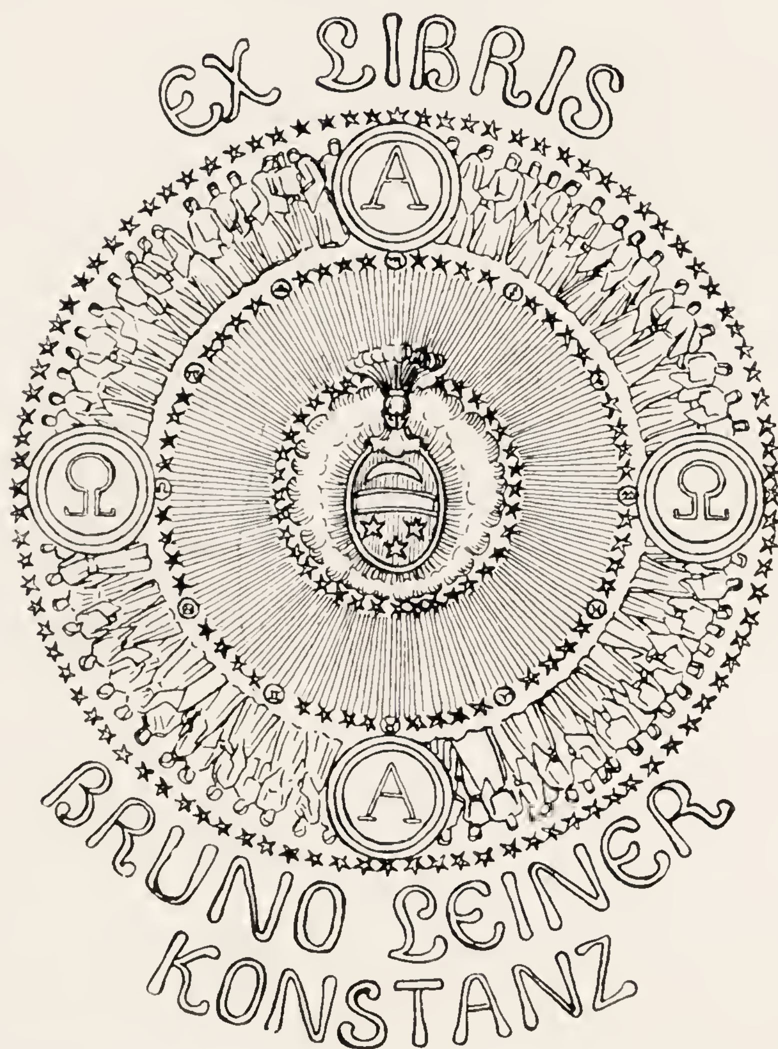


Abb. 34

zu seinem Geschlechte" (B. Leiner, briefl.) und zugleich die Darstellung einer hochgeistigen Lebensauffassung, so geben uns die folgenden Verkörperungen von standlichen Persönlichkeiten.

Das von *Dr. Theodor Meinecke*-Winsen a. d. Luhe (35) ist die Wiedergabe einer Schlußsteinbronze im Trinkkeller der Apotheke und stellt eine Ecke des Kellers dar. Der Inhaber ist wissenschaftlicher und praktischer Apotheker und Freund der Jagd und eines guten Trunkes. — Eigenartig und prächtig ist der Gedanke, die Persönlichkeit durch die Summe der Lebensstufen zu schildern, die wie ein Bildstreifen vorüberziehen. Die Kupferätzung von Kurt Börmel-Berlin für *Ludwig Staub* (36), Direktor der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G., erschöpfte diesen Vorwurf in glücklichster Weise, indem sie die allgemeinen, gewöhnlich starr verwerteten Sinnbilder der Wissenschaft: Licht, Eule, Bücher, Mikroskop lebensvoll zu einem Vorgang zusammengeschweißt. Vom Wickelkissen über die Schul- und Studienzeit, über persönliches Erleben und Wirken bis zum Fragezeichen am Tore des Später rollt das Bildband reichbewegt ab und stellt uns einen Wissenschaftler vor Augen, dem der Wahlspruch „Ruhen können wir wo anders (Repos ailleurs)" wohl ansteht. War hier noch die gesamte Darstellung durch mosaikartiges Nebeneinanderstellen von Lebensstufen im wesentlichen erzählend, so

versucht das Eignerzeichen von *Walther Zimmermann*-Illenau (37) das standliche und außerstand-



Abb. 35

liche Wesen des Inhabers in einem Körper zu erfassen. Der Name des Trägers steht im Mittelpunkte. Die Blüte der Ophrys Zimmermanniana

A. Fuchs, die zugleich auf den Botaniker hinweist, vertritt als redendes Namenszeichen das Wappen. Sie ist eine Art Hausmarke. Umgeben vom alemannischen Wahlspruch bezüglich der Lebensauffassung: „Allwil busber", d. h. immer munter, und getragen von einem Schäfer und Zimmermann, die den Ahnenstamm bilden, verkörpert der Kopf der Mörsersäule das Ich des Exlibriseigners und die ganze Säule die Gesamtpersönlichkeit. Sie wirkt sich beruflich als Apotheker aus. Der formenschöne alte Mörser zeigt den Fachgeschichtsforscher, das betonte Pistill den Fachpolitiker an. Das Mittelhochdeutsch der Worte: „Dis Buoch ist myn", die Wahl des Alemannischen für den Wahlspruch begründen sich in der Neigung zur deutschen Sprach- und badischen Mundartforschung und Volkskunde, auf die auch Schäfer und Handwerker hindeuten. Die Zusammendrängung des Inwesens in einem Apothekengerät (Mörsersäule) erhöht die Standesbetonung, die im Spruche klingt: „Für Stand und Staat!" Dieser so gekennzeichnete Apotheker wurzelt in drei deutschen Gegenden, die als Landschaften in den Sockel eingeschnitzt sind. Rechts Bernburg a. S.;

links das Münster zu Freiburg i. Br. mit den Linienrissen des Schönbergs und Belchens vereint; in der Mitte: die Anstalt Illenau vor der Hornis-



Abb. 36

grindelandschaft. Wie im Bruno Leinerschen Exlibris ist hier die Kennzeichnung einer Person in bezug auf ihr Ich und ihre Ahnen Aufgabe gewesen. Dem Künstler Julius Graf-Achern, dem

ein Entwurf des Exlibriseigners vorlag, gelang die Lösung gut.

Familiengeschichte ist in das Eignerblatt für *Dr. Konrad Gemeinhardt* (38), Polizei-Pharmazierat in Berlin, verwoben (Zeichner: Hubert Schnackenburg-Meißen). Der Apotheker entsproß einer Buchhändlerfamilie. Zugleich wird damit die Liebhaberei für Bücher bekundet. Das alte Stadtbild mit den Biedermeiergestalten atmet friedliche Beschaulichkeit, und die Verkehrshindernisse des Mörsers und der Bücherballen vertiefen die Geruhsamkeit. Der verstorbene Apotheker *E. M. Jundt*-Durlach in Baden führte als Exlibris eine Federzeichnung des Heimathauses in Emmendingen, Breisgau (Zeichner: Zeichenlehrer R. Senger-Heidelberg), mit dem Wappen im linksoberen Eck.

Als Persönlichkeits-Exlibris sind auch aufzufassen, wenn sie auch ein Erlebnis in den Vordergrund stellen, die Eignermarken von *G. Maeder*-St. Gallen (39, Zeichner: Ph. Arlen) und *Dr. h. c. Carl Schmolz*-Bamberg (40, Zeichner: Richard Schmolz-Freising). Beide sind Erinnerungsblätter an den Weltkrieg 1914—18. Der Schweizer kommandierte als Oberstleutnant der Infanterie die Westfront der Gotthardt-



·1·9·2·5·
Walther Zimmermann
Apotheker
Dis Buochistmin
allwil bysher
·FÜR·STAND·UND·STAAT·
·Julius Graf·Achern·

Abb. 37


Bücherei
Buchhandlung
Apotheke.
Konrad Gemeinhardt
H.S. 1912.

Abb. 38



Abb. 39

befestigungen und als Oberst die Südfront. Die naturgetreu gezeichneten Berge geben die Aussicht von der Furka ins Wallis wieder. Die Berufszeichen



Abb. 40

sind eindeutig; am Mörser tritt der Apothekenname (Löwenapotheke) in Erscheinung. Die Halt! gebietende Stellung des Kriegers drückt auch die Verteidigungsaufgaben im Fachwesen aus als Prä-

sident der Spezialitätenkommission des Schweizerischen Apotheker-Vereins und anderer Ehrenämter. *C. Schmolz'* Exlibris verstärkt das Sinnbild der Fach-

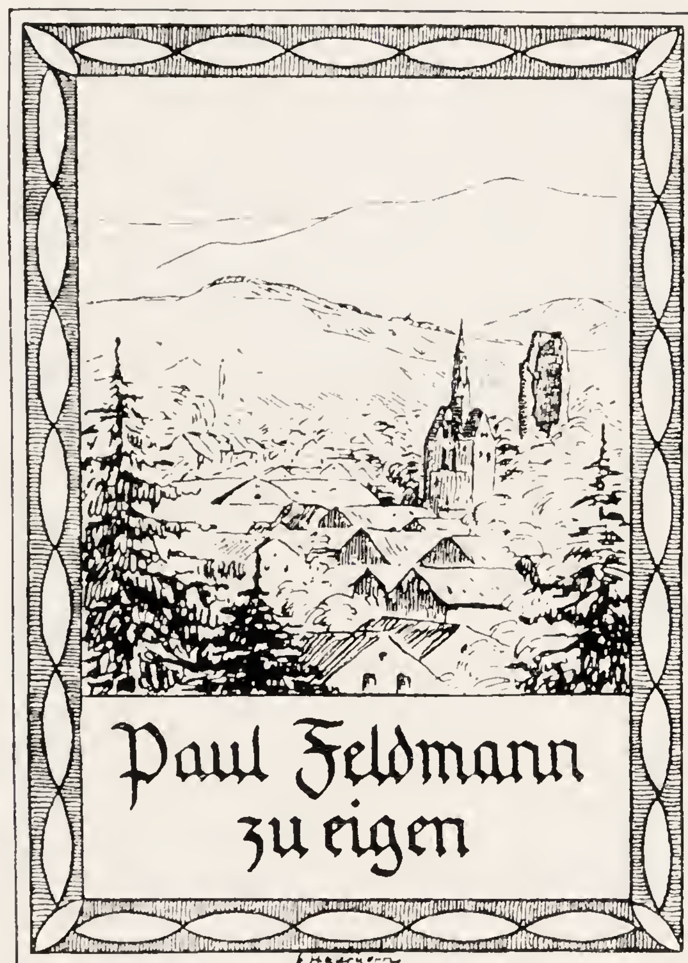


Abb. 41

wissenschaft durch Wahl einer Brillenschlange und gewinnt dadurch einen besonderen Schmuckpunkt, der das Auge sofort auf die Enzianblüte lenkt. In ihr ist nicht nur die Neigung zur Botanik ver-

anschaulicht, sondern die Liebe zur Alpenflora überhaupt, zu deren Schützern C. Schmolz gehört; deshalb um die Blume der Strahlenkranz der Unantastbarkeit. Für seine Verdienste auf diesem Naturschutzgebiete wurde ihm der Doktortitel ehrenhalber verliehen. Wir begreifen, daß dem Alpinisten der Krieg und sein Zerstörungswerk in den geliebten Bergen so tiefes Erlebnis wurde, daß er ein brennendes granatenumtobtes Alpendorf als Buchzeichen-Hintergrund wählte.

Bei den Exlibris, denen die Darstellung des Namensinhaltes zugrunde lag, hatte C. Risch-Bärwalde (S. 30) das Heimatmotiv mitklingen lassen. Eignerzeichen, die nur auf die Heimat hinweisen, können als letzte Ausklänge der Persönlichkeits-Exlibris angesehen werden. Das Buchzeichen von *Paul Feldmann*-Brome, Hannover (41; Zeichnerin: Susanne Heyer-Leipzig-Plagwitz), gibt den Geburtsort Osterode im Harz wieder und verbindet die Person des Inhabers mit einem festen Punkte. Durch die Namen am Wegweiser: Schwarzwald — Dresden — die Heimatstätten der Gatten — auf dem heiteren Blatte der Familie *W. Eidenbenz*-Hamburg (42; Zeichner: Architekt O. Wöhlecke-Altona)

wird nur noch ein lockerer Zusammenhang betont. Heimatliche Hinweise sind mit Erlebniswerten ver-



Abb. 42

bunden auf dem kräftigen Schwarzweißdruck für *Hartwig Hoßfeldt*-Frankfurt a. M. (43; Zeichner: H. Lack-Offenbach). Zwischen den Fensterbogen,

die den Blick auf Frankfurt, die neue Heimat, und die alte Kaiserbrücke freigeben, ist das Wappen der Vaterstadt Stralsund eingefügt. Im Pfeilerdunkel hebt sich hell die Kerze eines schmiedeeisernen Schmuckleuchters ab, den ein deutscher Kupferschmied im Felde schuf für den Liebhaber edler Handwerkskunst. In stillen, feierlichen, der Schönheit im Betrachten und Erinnern geweihten Stunden brennen diese Kerzen.

Damit sind wir zu einer neuen Gruppe von Exlibris gekommen.

3.

Die Eignerzeichen, die lediglich oder vorwiegend auf die Bücherfreundschaft des Besitzers hinzeigen oder seine Zugehörigkeit zu wissenschaftlichen Kreisen bekunden sollen, bedienen sich oft einfacher, allbeliebter Mittel in mehr oder minder liebhaberhafter oder künstlerischer Ausführung. Ohne oder mit Andeutung des Berufes verzichten sie bisweilen auf eine tiefere Durchgestaltung des auszudrückenden Gedankens. Sie können sich aber freimachen von dieser nüchternen Starrheit und



Abb. 43

aufschwingen zu glänzenden Leistungen, die anmuten wie köstliche geistvolle Phantasien über eine gegebene Anregung.

Von den auf die Heimat bezugnehmenden Exlibris, in denen die Darstellung der Persönlichkeit noch schattenhaft zu erkennen ist, leite die Buch-



Abb. 44

marke des *Ph. Mr. Joseph Weiß*-Wien (44) zur neuen Gruppe über. Durch das Fenster blickt die Burg Ober-Cilli, die über der Heimatstadt Cilli



Abb. 45

aufragt; ihr Wappen schmückt die unteren Ecken. In der Gestalt der wissensdurstigen Schwabenherzogin Hadwig ist Wissenschaft und Liebe zur

schönen Literatur vereint. Das Exlibris von *Marco Birnholz*-Wien (45), das in zwei ähnlichen Fassungen, Radierungen von E. Krahl-Wien, vorkommt, hebt sich aus dem Rahmen der einfachen Exlibris



Abb. 46

auch dadurch, daß es von den acht Birnholzschen Eignermarken dasjenige ist, das die Abteilung Weltliteratur seiner Bücherei schmückt. Die Macht der weltbeherrschenden Literatur ist verkörpert in der Büste einer Riesin über Globus und Büchern auf



Abb. 47

hohem Berge thronend. In schlichter Weise verbindet die Marke des *Dr. H. L. Visser*-Nijmegen, Holland (46), Buch und Stundenglas. *A. Krause*-Weimar (47) läßt in der Zeichnung von H. Katsch-Berlin die Wissenschaft sich durch den Äskulapstab

als Heilkunde mit dem Wahlspruch: „Salus publica suprema lex" zu erkennen geben, die eine Reibschale rechts vom Namen als Pharmazie näher kennzeichnet. Die gekreuzten Hämmer sind das



Abb. 48

Wahrzeichen seiner Glückauf-Apotheke in Dortmund. Zur beliebten Eule bei oder auf Büchern gab *Max Hayn*-Neuulm (48) Äskulapschlangen und das Siegel seines Großvaters mit Apothekerzeichen, und *Ph. Mr. u. Dr. jur. R. Seipel*-Wien als Hin-

weise zwei kleine Schildchen mit dem Äskulapstab und dem Paragraphenzeichen. Stundenglas und Medizinglas gesellt in einem Rotgründruck hinzu *Dr. William Kunze*-Leipzig (49). Er bringt eine



Abb. 49

Abwechslung in das Eulenmotiv, indem er die Eule fliegen läßt. Künstlerisch fein ist das Eignerzeichen von *Carl Otto*-Frankfurt a. M. (50; Zeichner: Bernhard Liebig), das Familienwappen, Beruf (Laboratoriumsgerät) und Schädel als Sinnbild der

Vergänglichkeit mit dem Eulenmotiv eint. — Licht, Buch, Schreibzeug bilden ebenfalls einen beliebten

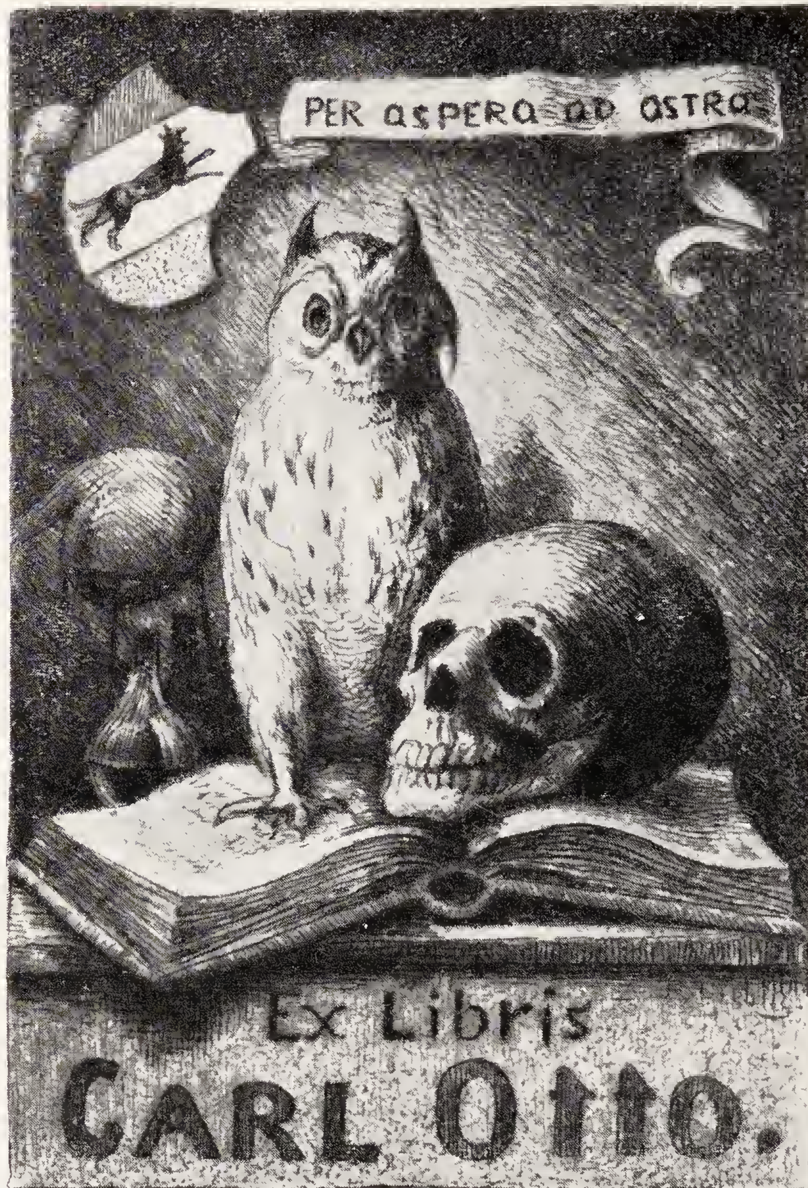


Abb. 50

Dreiklang für Bücherzeichen. Nicht immer versöhnt eine so gute Behandlung mit dem fast erschöpften

Gedanken, wie sie das Zeichen für Frau Mag. pharm. *Mia Ruault-Frappart geb. Röder*-Wien (51) bietet.



Abb. 51

Die Wahrheit, die vom Baume der Erkenntnis Früchte bricht, wählte *Gerd Hünnekes*-Storängen, Schweden (52), als Vorwurf für eine reichgestaltete Eigenzeichnung. Das vom Theatermaler

Paul Hinterhuber für seinen Bruder *Ph. Mr. Hermann Hinterhuber*-Salzburg (53) ausgeführte Blatt

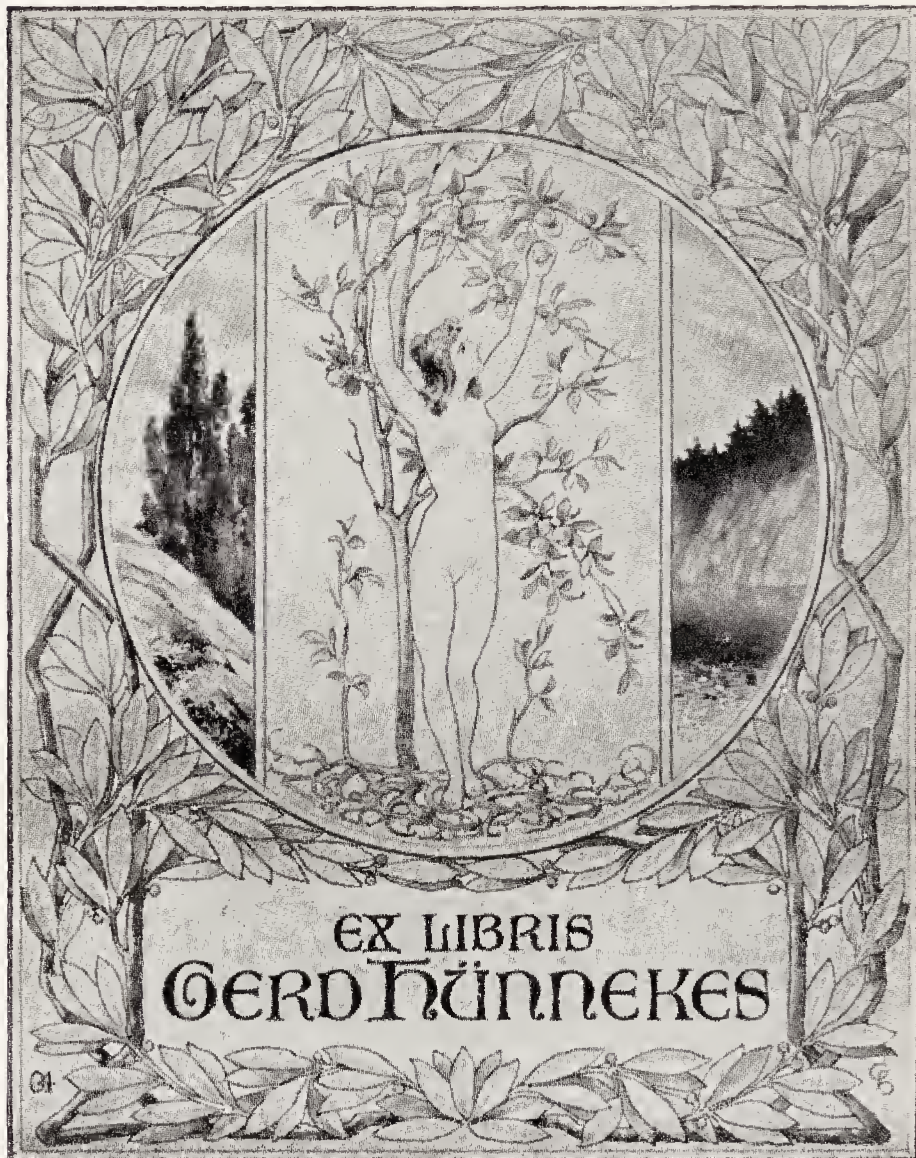


Abb. 52

vereint Schädel, Schlange und Baum der Erkenntnis und enthält als geschichtlichen Teil den Hinweis

auf das Gründungsjahr 1805 der dritten Apotheke in Salzburg durch das Haus Hinterhuber.



Abb. 53

Die Wissenschaft als Quelle und Vermittler von Schönheit und Wahrheit — wie artig und edel drückt dies das Meisterblatt aus der Hand Alfred Soders-Basel für *Hermann Gelder*-Berlin (54) aus.



Abb. 54

Den gleichen Gedanken arbeitete Otto Schmidt, Zeichenlehrer in Cassel, für *Karl Funke*-Cassel (55)

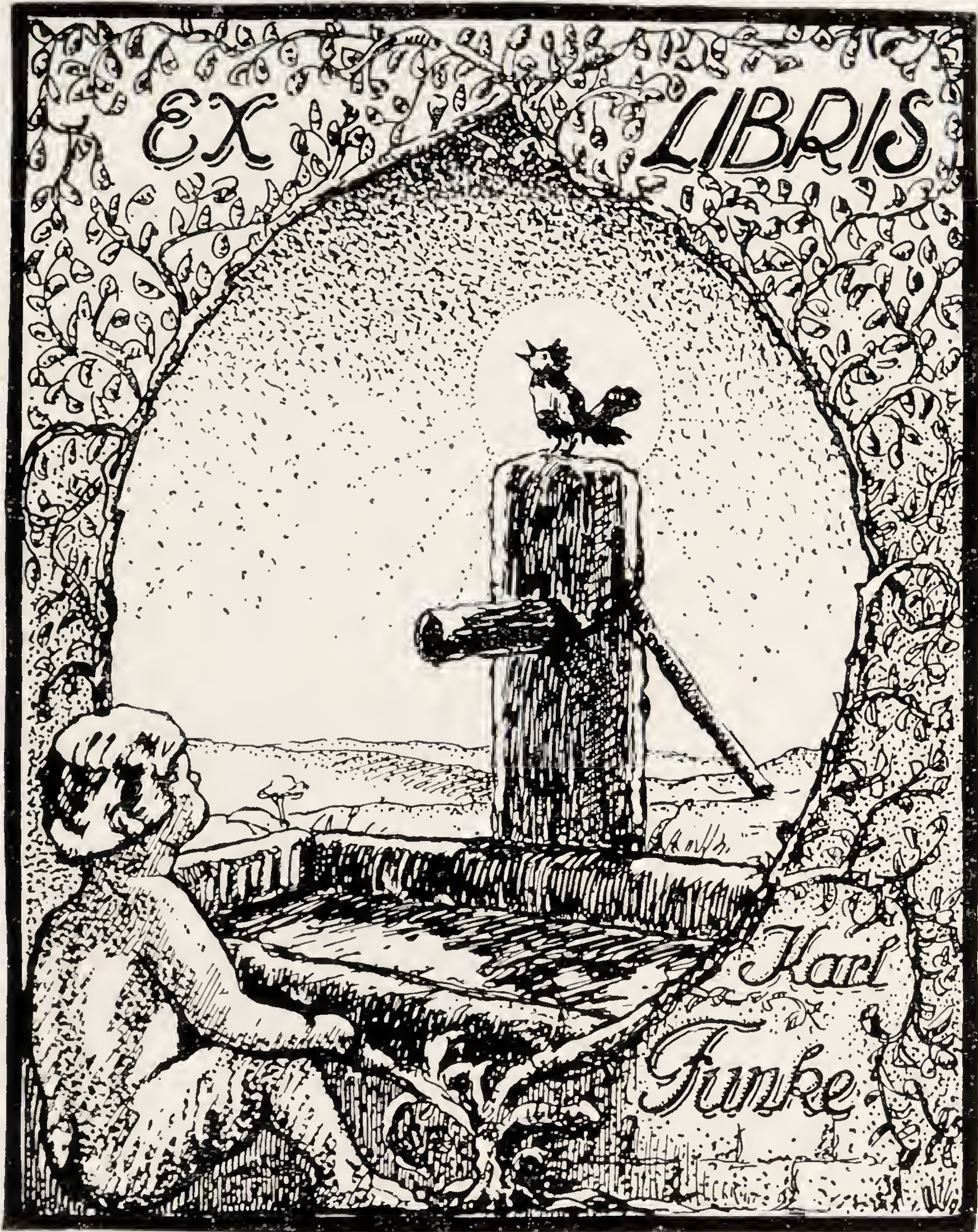


Abb. 55

aus. Als Kind sitzt die Menschheit am Brunnen der Weisheit und lauscht auf den Sang des Wun-

dervogels, der von den Tausendwundern des Alls erzählt. Darüber verscheucht die Sonne die Dun-

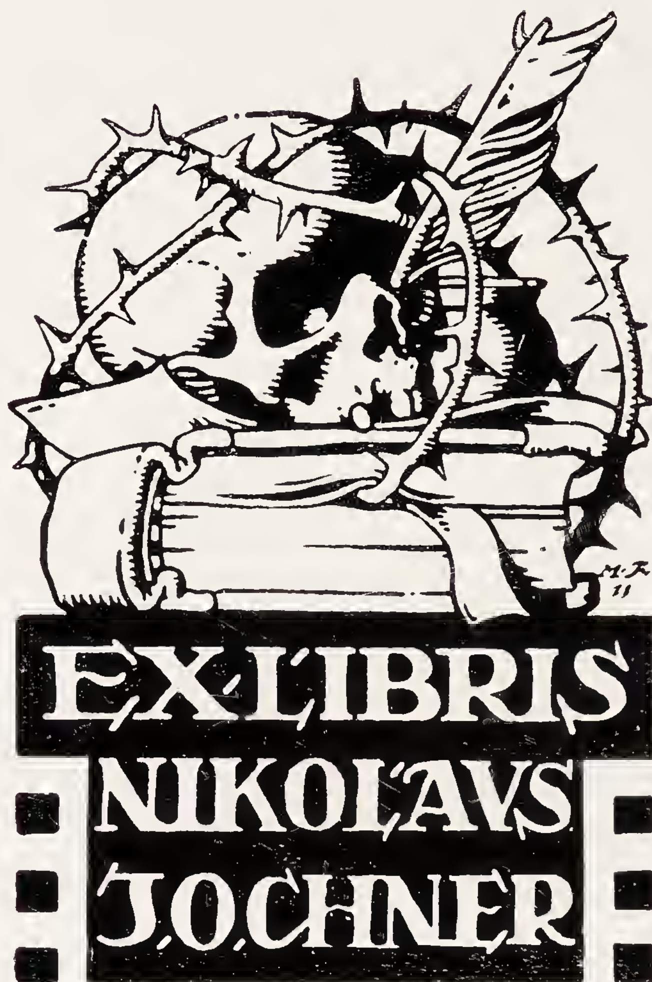


Abb. 56

kelheit und durchdringt das Dornengestrüpp des Alltags.

Den Sieg der Wissenschaft über Tod und Hindernisse behandelt auch das kräftige Schwarzweiß-

blatt von *Nikolaus Jochner*-Berlin (56; Zeichner: Max Fuhrmann-München) in gedrängter Darstel-



Abb. 57

lung. In breiterer Schilderung bringt dies das Exlibris von *Ed. Hiller*-Zürich (57; Zeichner: Koberg)

zum Ausdruck, auf dem sich zum Buch und Schwert des Wissens und dem Drudenfuß als Zeichen der Beherrschung der Naturkräfte der Stern des Glaubens gesellt im Kampf gegen Tod (Schädel) und Schrecken (Ungeheuer) und Nacht. Siegreich beschließt der Rosenbogen des Lebens das Bild. Zu einem Bekenntnis-Exlibris, das somit auch als Persönlichkeitszeichen gewertet werden kann, ist der Gedanke „Wissen ist Macht" auf dem Exlibris für *Josef Pomp*-München-Gladbach (58) entwickelt. Grundfesten des Wissens (Lesende) sind Glaube (Kreuz), Häuslichkeit, Liebe (Schwalbennest), Freiheit (springendes Roß) und Forschung (Eule).

Die höchste Stufe dieser Exlibrisgruppe nehmen die Blätter ein, die in vergeistigter Darstellung die Sonderwissenschaft des Eigners zum Ausdruck bringen. Die stillebenmäßigen Verbindungen von Wissenschaftsabzeichen mit Berufshinweisen sind erste Schritte auf diesem Wege. Freier und lebensvoller schon löst das Eignerzeichen von *Wilhelm Schefbeck*-Kelheim (59; Zeichner: A. Stetter) die Aufgabe. Schwingt hier bereits — doch immer noch haftend an einem Nebeneinander von Einzelheiten — der Gedanke mit, Pflanzen- und Tierwelt



Abb. 58

liefern Heilmittel, mit denen der Krankheit gewehrt wird, so entledigte die beherrschende Künstlerschaft Professor A. Kolbs-Leipzig in dem prächtigen Blatte für *Prof. Dr. Hermann Matthes*-Königsberg (60) den Vorwurf aller Schwere und Breite. Er zog den goldenen Schnitt und schuf eine Verkörperung des Inwesens der Pharmazie als praktischer Wissenschaft. Dem Bilde entströmt es wie Klänge eines Hohenliedes auf die Heilkräfte im Tier- und Pflanzenreich, auf Gesundheit, Kraft und Schönheit.

4.

Mit den Exlibris für W. Schefbeck und H. Matthes sind wir an das Gebiet eigentlich pharmazeutischer Bücherzeichen herangekommen. Besonders die einzig schöne, nach einer Radierung gefertigte Heliogravüre von A. Kolb kann man auch als Persönlichkeitszeichen für einen wissenschaftlich tätigen Pharmazeuten ansehen.

Es liegt im Entwerfen von Apotheker-Exlibris, die den Apothekerberuf betonen sollen, eine große Gefahr, durch Wiederholungen eintönig und lang-

weilig zu werden. Einbeziehung persönlicher Punkte vermag da manchmal nur zu mildern, nicht auf-



Abb. 59

zuheben. Des Künstlers Können und Geschmack des Auftraggebers müssen sich anstrengen, wenig-

stens durch Behandlungsstil und reizvolle Auswahl der zum Sinnbild dienenden Gegenstände die Aufgabe immer von einer anderen Seite zu beleuchten.

Witzig spielt das Eignerzeichen von *Theodor Schellbach*-Lambrecht, Pfalz (61; Zeichner: E. Schellbach), auf den Volksnamen des Apothekers „Pillendreher" an, indem es den Heiligen Pillendreher, das Sonnenzeichen der Ägypter, den Käfer Ateuchus sacer, als Mittelpunkt wählt für Wissenschaft und Jagdlust, die durch Hirschgeweih und Eichenlaub bezeichnet ist. Sonniges Behagen atmet das Blatt von A. Frenzel-Aachen für die Familie seines Onkels *Otto Frenzel*-Kiel (62). Der Gedanke: Beruf als Grundlage der gesicherten Häuslichkeit und des eigenen Vergnügens konnte für einen Apotheker trefflicher kaum dargestellt werden als durch das Vogelnest in der Apothekerwagschale mit Spatzenmutter und -jungen und den Spatzenvater, der aus einem Schoppenglase trinkt.

Nehmen die fachbetonenden Eignermarken Gegenstände aus der älteren Pharmazie, so erhalten sie immer eine besondere Prägung. *Robert Alther*-St. Gallen (63) führt ein Bücherzeichen von Carl Rösch-Diessenhofen, als Holzschnitt und als Litho-



Abb. 60

graphie gefertigt, das eine alte Majolika-Standbüchse mit blau-gelb-schwarzer Bemalung stilisiert



Abb. 61

zeigt, wobei eine in die Zeichnung verarbeitete Wage den Berufshinweis verstärkt. Eine alte Standflasche mit reichem Zierschild nahm *Stephan Dewald*-Neumagen a. d. M. (64) in sein eines Exlibris auf, während das belebtere andere, von Trümper flüssig

gezeichnete, ein Stilleben von heutigen Apotheker-
zeugen in einem reizvollen Rokokofenster darbietet



Otto und Heta
Frenzel

A. Frenzel

Abb. 62

(65). Mit Freude läßt man auch das Auge auf dem gediegenen Eignerzeichen für *Johannes Hermes-*

Paderborn (66; Zeichner: H. Niedick) ruhen. Die schönen alten Gefäße sind gezeichnet nach Samm-

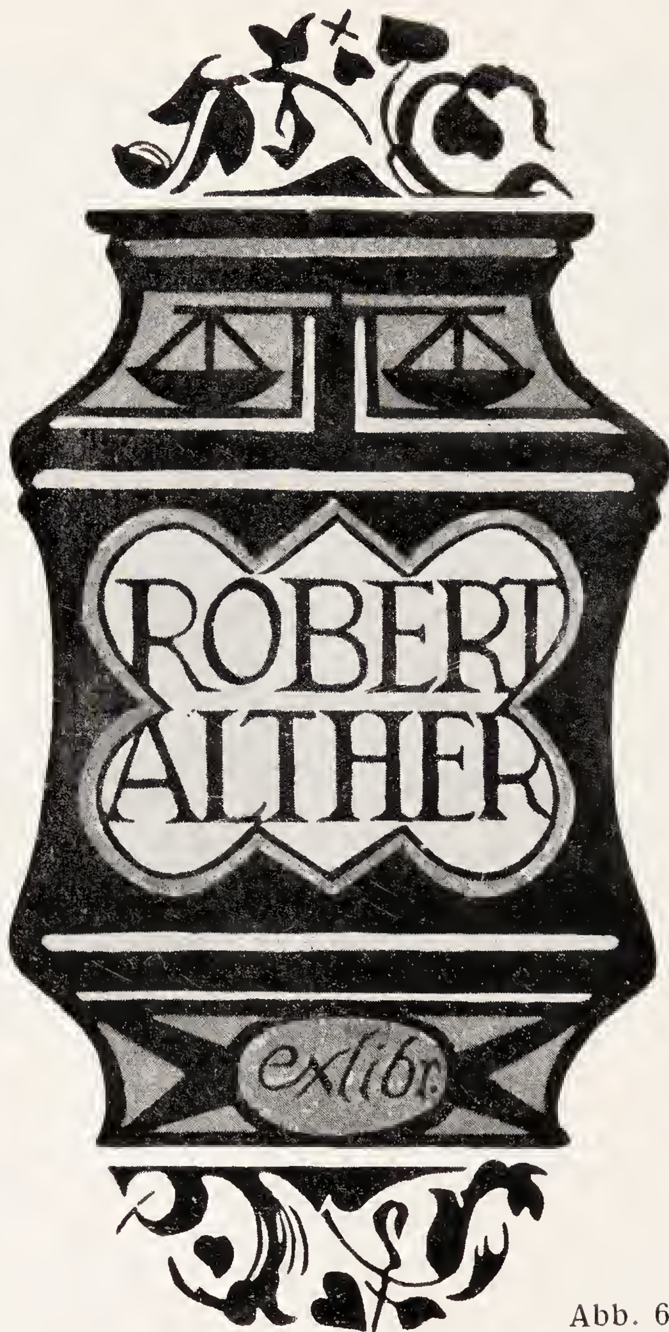


Abb. 63

lungsstücken im Besitze des Zeichenführers. Der Hirsch auf der Reibschale ist das Schildzeichen der

Apotheke. Vortrefflich ist der Sensenmann als Mahnung an die Vergänglichkeit mit der ganzen Heimlichkeit seiner Überherrschaft eingefügt. Das drudenfußgezierte Buch mit sieben Siegeln deutet auf

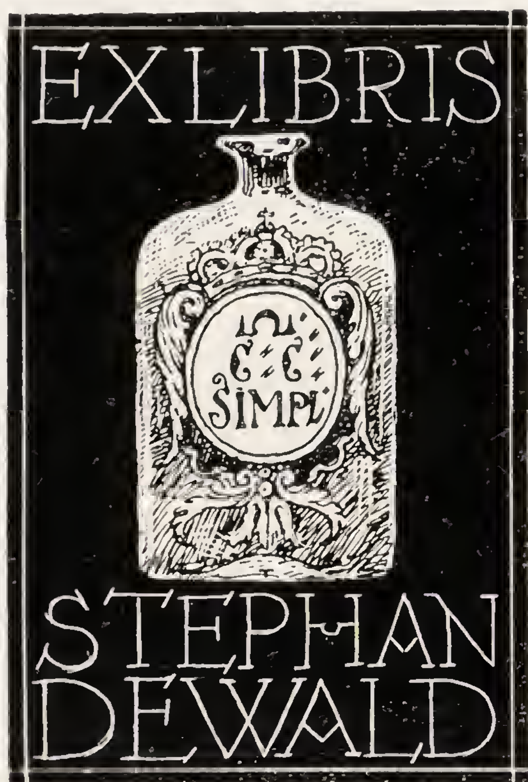


Abb. 64

die geheimnisvollen Zauber hin, die die alte Apotheke durchwehten, und auf „die Unkenntnis des Publikums in Pharmaceuticis" (aus einem Briefe).

Die Apothekerwage, auf deren Schalen so oft Tod und Leben schwebt, sei es, daß einem Tod-



Abb. 65

kranken Arznei bereitet werden soll, sei es, daß giftige Stoffe gewogen werden müssen, wo kleinster



Abb. 66

Irrtum verhängnisvoll ist, diese Apothekerwage stellt das schlichte Exlibris von *Leonhard Loewenheim*-Loschwitz (67; Zeichner: Zeichenlehrer Ham-

merling-Aue i. E.) in den Mittelpunkt. Auf die Kante eines Schreibpultes mit aufgeschlagenem Rezeptier-

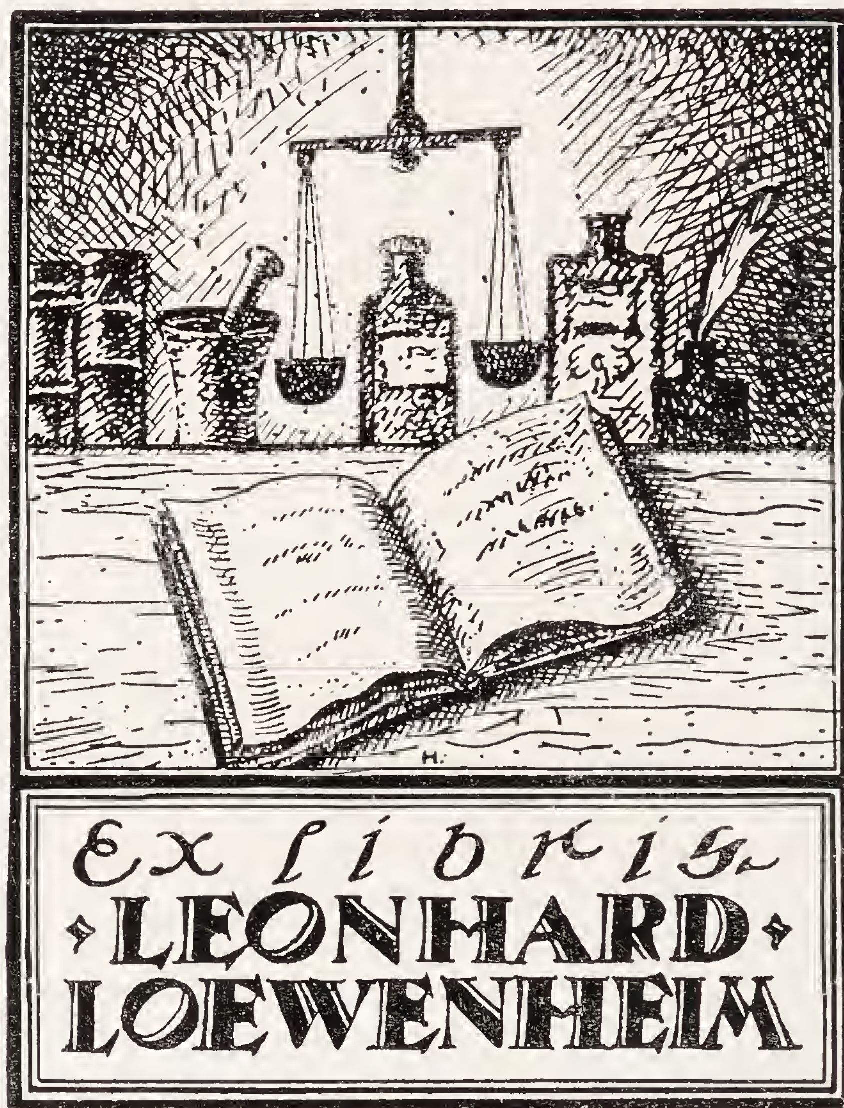


Abb. 67

oder Geschäftsbuch sind Bücher, Mörser, Arzneiflasche, ältere Standflasche und Schreibzeug gestellt. Darüber hängt die Wage. Die hohe Meisterschaft

A. Soders-Basel gestaltete die Beziehung zwischen Apothekerwage und Hilfe, Rettung bringendem

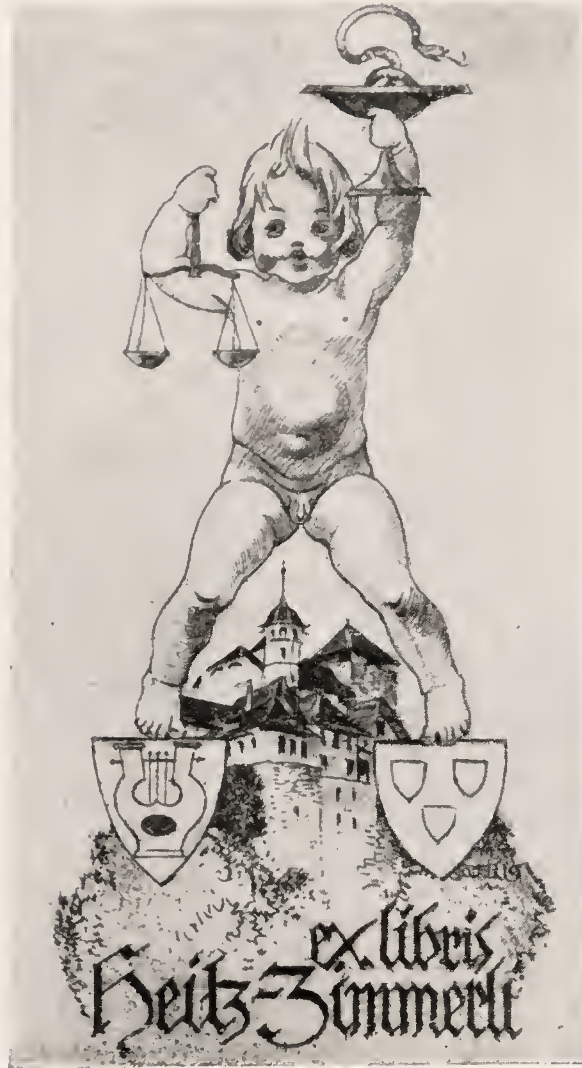


Abb. 68

Arzneimittel zu einem überaus anziehenden Blatte für *Fr. Heitz-Zimmerli*-Aarburg (68). Vertrauenheischend weist der rechte Arm des busberen Büb-

leins zur verheißend erhobenen Heiltrankschale, die ein lichter Strahlenkranz umschönt. Auch dieses Blatt ist ein vollendetes Persönlichkeits-Exlibris für einen Apotheker, denn wir finden die Person des Eigners, auf die sich der Beruf gründet, verdichtet durch seine künstlerischen Neigungen zur Musik und Malerei und das Heimatbild. Einen Versuch,



Abb. 69

die ganze wissenschaftliche Persönlichkeit des Inhabers in gedrängtester Form zu erfassen, stellt auch die selbstgezeichnete kleine Eignermarke für Sonderdrucke und Druckschriften dar, die *Walther Zimmermann*-Illenau (69) neben zwei anderen Exlibris benutzt. Apotheker, Fachgeschichtsforscher, Botaniker (mit Namensbezug durch die Haus-

marke: Ophrys Zimmermannia), Volkskundler (Schrättelifuß am Mörser), Schriftsteller (Feder unter



Abb. 70

dem betonten Pistill) sind zusammengedrängt zu einem Stilleben.

Das Monogramm als Stütze für Apotheker- und Drogistendinge benutzt in einfacher, kunstloser Weise ein kreisrundes Exlibris von *Adolf Niemann,* Apotheker-Drogist in Westermünde-Lehe, aus der liebhaberhaften Feder seiner Frau. — Mg. Ph. *Leo Veit,* Apotheker-Drogist in Spandau, führt eine sehr geschmackvolle, in Gedanken und Ausführung hochkünstlerische Radierung (70), die die Nadel Rudolf Veits-Dresden schuf. Parfümflasche, Puderquaste und -dose, Standbüchse von Unguentum Zinci, Äskulapschlange und Beckendreifuß, alles in gewählt edlen Formen, veranschaulichen den Sonderberuf deutlich. Die Noten, Beginn des Violinkonzertes von Beethoven, sagen über die Musikliebe aus. Der Kopf des Kätzchens macht mit seiner Anspielung auf den Vornamen der Gattin, Mieze, das Blatt zu einem Familien-Exlibris.

Die Reibschale trat uns als Berufszeichen auf den Eignermarken von E. Arndt, Fr. Bertram, Otto Frenzel, J. Hermes und in Stilleben entgegen. Auch dem Mörser begegneten wir schon wiederholt — auf der nichtabgebildeten Fassung des Exlibris von O. Suidter, auf dem von E. Wolff, Th. Meinecke, G. Maeder, K. Gemeinhardt, W. Zimmermann. Wie

dieses letzte den Mörser überhaupt als Sinnbild für den Apothekerstand wählte, so tun dies auch die folgenden Buchmarken. Wirkungsvoll durch flächige Schwarzweißbehandlung ist das Eignerzeichen von *Prof. P. van der Wielen*-Amsterdam (71),



Abb. 71

auf dem die in Forschen und Wissenschaft steckende Arbeitssumme in eigenartigster Weise durch ein von zwei Männern getragenes schweres Bücherbort dargestellt ist. Der reichgezierte Prunkmörser verrät hohe Liebe zum Fache. Die ganze Verantwortungsschwere der pharmazeutischen Wissen-

schaft und Arbeit gegenüber dem kranken Leben liegt auch in dem Exlibris für *Karl Albiker*-Karlsruhe (72), das sein Sohn, der heutige Professor an der Akademie in Dresden, Karl Albiker, als Abiturient radierte, um seines Wunsches Berechtigung, Künstler zu werden, zu beweisen. Prächtig ist die wuchtige, kampfbereite Haltung des Riesen, der mit der ganzen Macht und Anspannung seines Wissens und Könnens dem unsichtbaren Feind entgegentrotzt, zu seinen Füßen, traulich sich aufbäumend, die heilige Schlange Äskulaps, seine Helferin. *Ignaz Tinkhauser*-Klausen b. Brixen (73) vereint auf seiner Marke Mörser und Schlangen, von denen die drohende Hornviper sowohl auf den Umgang mit Giften, als auf die Herstellung abwehrender Heilmittel hindeutet, deren berühmtestes die Schlangenlatwerge Theriak war (Zeichner: Jg. Stolz). Einen ähnlichen Gedanken vermittelt noch deutlicher das Blatt, das Willy Wolff für *Louis Schild*-Fürth (74) in kräftiger Behandlung ausführte. Auf quergelegtem Pistill sitzen Teufel mit Giftflasche als Übel und Todbringer, und die abwehrende Hygiea mit dem Medizinbuch. Zwischen ihnen steht im Mörser ein verzierter Äskulapstab. —

Die Apotheke selbst verwendet das Exlibris des Hauses *Lauer*-Wehen (75) in gedrängter Stilisierung und das von *Konrad Koch*-Bingen (76; Zeichnerin Marie Schiele) im Verein mit Wappen, Datura- und

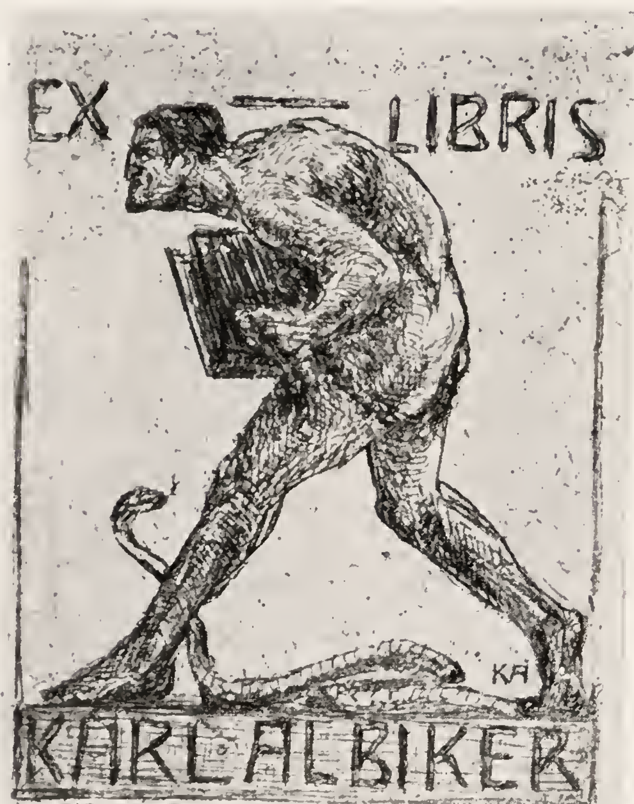


Abb. 72

Rebenverzierung und einem Blick auf die weingesegnete Gegend des Binger Lochs. Eines der wenigen humoristischen Blätter unter den Apotheker-Exlibris ist das gelb- und veilfarben getönte

Eignerzeichen für *Hans Winkel*-Gräfental, Thür. (77), das die bekannte Zeichnerin Mathilde Ade-Grünwald bei München aus vielen Einzelheiten



Abb. 73

zusammensetzte. Die Wage als Schaukel für Kamille und Pfefferminze, den zum Schlage meuchlings ausholenden Mausgiftteufel, die Mäuse selbst,

den Belladonna-Mohr und die stachelbewehrte naschende Biene könnte ein Kreidolf erdacht haben. *Hermann Gelders*-Berlin (78) geschulter



Abb. 74

Geschmack ließ den bekannten Holzschnitt von Jost Amman (1568) mit Darstellung einer alten Apotheke durch Lorenz Rheude-Roda unter Ein-

arbeitung heraldischer Gesichtspunkte umgestalten. Vor einen alten Apothekenschrank stellt Meister



Abb. 75

Jean Kauffmann-Luzern auf dem Exlibris für *Otto Suidter*-Luzern (79) eine Kampfszene zwischen Arzt

und Tod um einen Kranken. Ziersäulen tragen ein Bogenfeld mit Tritonen und Alraun, dessen magische



Abb. 76

Kraft das Pentagramm links im Rahmenzwickel verstärkt. Im rechten Gehren steht das stilisierte

Monogramm S. O. Krokodil und Standgefäße aus ganz alten Apotheken, wovon das erste links das Wappen der Suidter trägt, geben dem Blatt einen



Abb. 77

Auch aus jenen mittelalterlichen Tagen der Pharmazie, wo der Quacksalber noch mit dem Affen herumzog. Sein eitles, lächerliches Tun lenkt zur

Sockelinschrift: Contra vim mortis, nulla herba in hortis, die von trockenen Kräutern — nach damaliger Sitte frei aufgehängt — geseitet ist. —



Abb. 78

Der Apotheker in Person, den im geschichtlichen Gewande das Blatt von *H. Gelder* eben zeigte, tritt uns in neuzeitlicher Umgebung rezeptierend auf

dem Exlibris mit Kamillenzierstücken von *Dr. Eugen Fischer*-Berlin-Steglitz (80) entgegen, einer Jugendarbeit des Bildnismalers F. W. Fischer-Derenburg, Berlin-Schmargendorf. Eifrig nachlesend, gleichsam als lebenden Äskulapstab von einer Schlange umringelt, das Sonderliche und Spitznasig-tüftelige, das zum Apothekersparren sich auswachsen kann, witzig hervorhebend, stellt die Radierung von Arnold Öchslin-Schaffhausen für *Albert Zeller*-Romanshorn (81) ihn vor uns hin. Die Liebhabereien des Eigners, Reit- und Autosport, sind in schmaler Fußleiste skizziert. Auch der im Handverkauf „ex faustibus" tätige Apotheker fand Verwertung in dem Eignerzeichen von *Emil Kopp*-Muri, Aargau (82), das der Apothekerssohn Max Kopp, Architekt in Rüschlikon, während seiner Studienzeit in München radierte.

Auf den Namen der Apotheke weisen manche Exlibris hin. Einige Blätter verzeichneten wir schon: *J. Hermes,* Hirsch-Apotheke in Paderborn; *G. Maeder,* Löwen-Apotheke in St. Gallen; *Otto Wick,* Löwen-Apotheke in Pforzheim. Bei den ersten ist das Schildzeichen als Zierat eingefügt, Otto Wick läßt den Löwen wuchtig das Bild krönen. *Dr. E.*

Rust-Essen, Löwen-Apotheke, verband Löwe und Schlange zu einer bewegten Gruppe (Zeichner: Paul



Abb. 79

Krüger; 83). Die Pharmazie als Göttin mit hocherhobenem Äskulapstab stellte der Maler Back-



Abb. 80



Abb. 81

mund im Bücherzeichen für *Joseph Friede*, Einhorn-Apotheke in Würzburg, auf den Rücken eines riesigen weißen Einhorns vor einer Gruppe von



Abb. 82

Fichten, die mit Auerhahn, Hase, Zielscheibe und Flinte auf die Jagdfreude des Eigners weisen, während der Apothekerberuf dargestellt ist durch

ein Stilleben von Apothekerdingen mit einer großen Korbflasche als Mittelpunkt. Das Exlibris *R. Landauers* (S. 163), des Vorbesitzers dieser Apotheke,



Abb. 83

verwendet das Einhorn als Wagenknauf. *W. Funke* (84) nahm als Erinnerung an seine Praktikanten- und Assistentenzeit in der Einhorn - Apotheke

in Dessau einen Einhornkopf als Mauerschmuck auf. Die lithographische Ausführung des Exlibris für *R. Alther*, Stern-Apotheke in St. Gallen, hat statt des gipfelnden Kreuzes im Holzschnitt (S. 102) einen Stern. Sinnig ist das Wahrzeichen als aufgehende Sonne eingefügt auf der Zeichnung für *St. Merzyn*, Sonnen-Apotheke in Niederaula (S. 161).

Das Bild der Apotheke selbst in ihrer malerischen Einfügung in das Ortsbild wählte *Dr. H. Beck*-Altötting (85). Ein Freund des Eigners, Oberbaurat Professor H. Selzer, radierte das wirkungsschöne Blatt.

5.

Noch schwieriger, eintönige Wiederholungen zu vermeiden, haben es die Exlibriszeichner, die nur die vorwiegend chemische Laboratoriumstätigkeit des Apothekers zum Vorwurf wählten. Namentlich der äußerst beliebten Gestalt des Alchemisten genügend Leben zu verleihen, sie künstlerisch herauszuarbeiten, ohne überladendes, erzählendes Bei-

werk, in ihr den Zeicheneigner zu kennzeichnen, das alles sind, neben noch anderen, Gesichts-



Abb. 84

punkte, die zu bedenken sind. Nicht immer waren die Künstler und Besteller der Aufgabe ganz ge-

wachsen. Einige Blätter erheben sich aber zu geistvoller Durchführung und hoher Schönheit. —

Es ist begreiflich, daß *Hugo Rosenberg*-Freiburg i. Br. (86), Verfasser des Sammelwerkes über die

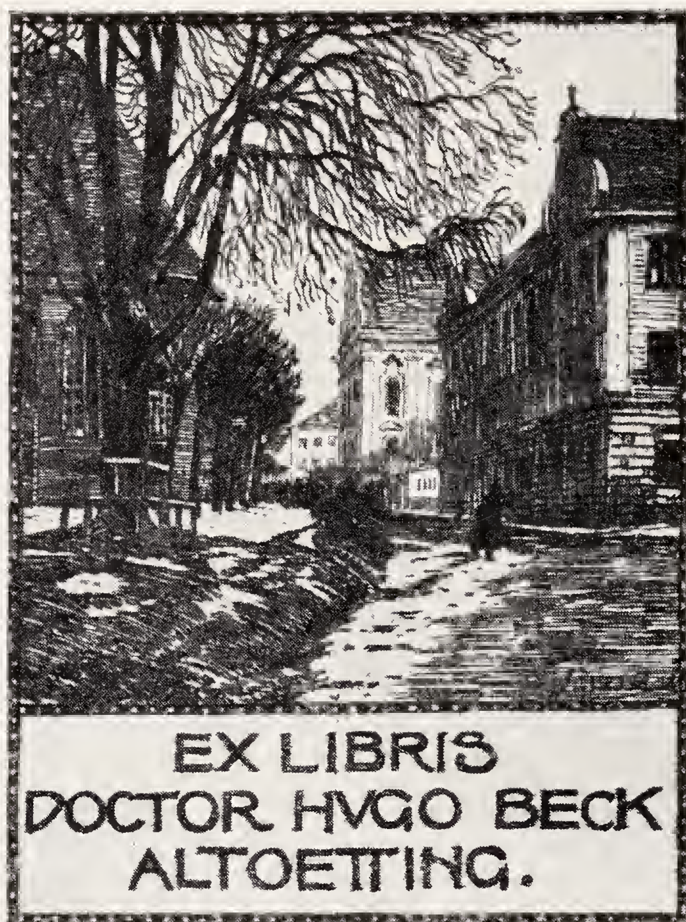


Abb. 85

Arzneibücher „Pharmacompendium", einen reichbestellten Bücherschaft und Untersuchungsgeräte vereinte (Zeichner: S. Culen). Das bekannte Eulenmotiv zog *Hofrat Dr. Alfred Zucker*-Dresden (87) heran.

Während F. Rathke-Plettenberg (Westf.) in der Buchmarke für *Rudolf Loetze*-Usingen (88) in einem



Abb. 86

Stilleben eine Destillation in Tätigkeit veranschaulicht und sich an die Vorlagen bindet, formt der

bekannte Radierer Hubert Wilm-München aus brennender Spirituslampe, Dreifuß und Retorte ein frei empfundenes, edel stilisiertes Schmuckbild

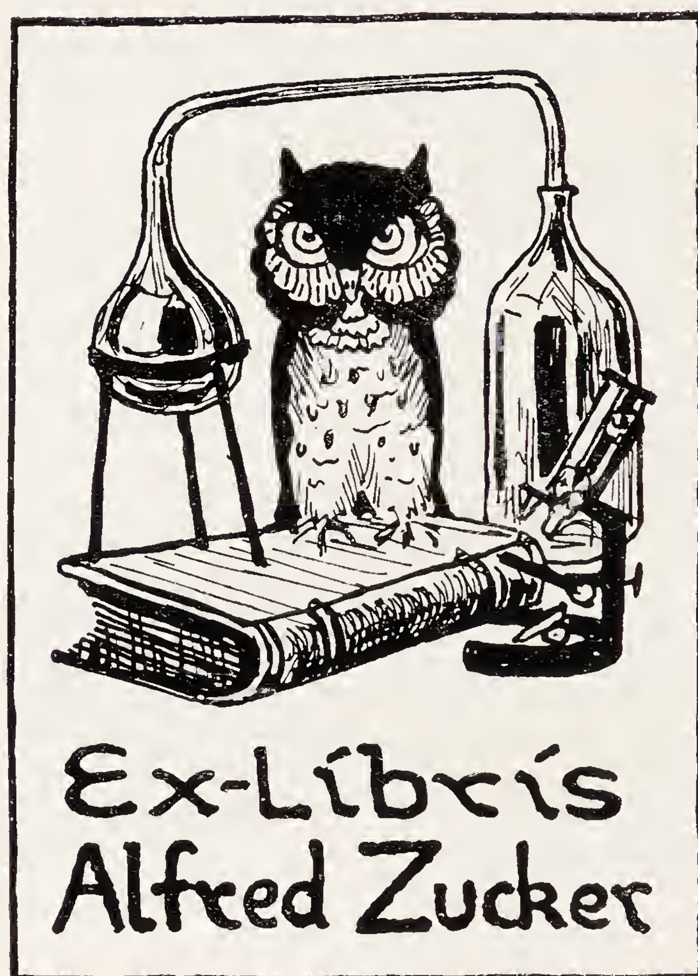


Abb. 87

für *Professor Dr. H. Matthes*-Königsberg (89). In Form und Wirkung hochvollendet ist die Radierung für *Marco Birnholz*-Wien (90). Der öster-

reichische Graphiker Paunzen schuf dieses prächtige Blatt, das einem Spitzweg nicht besser hätte glücken können. Zwergig klein hocken die Weisen vor der

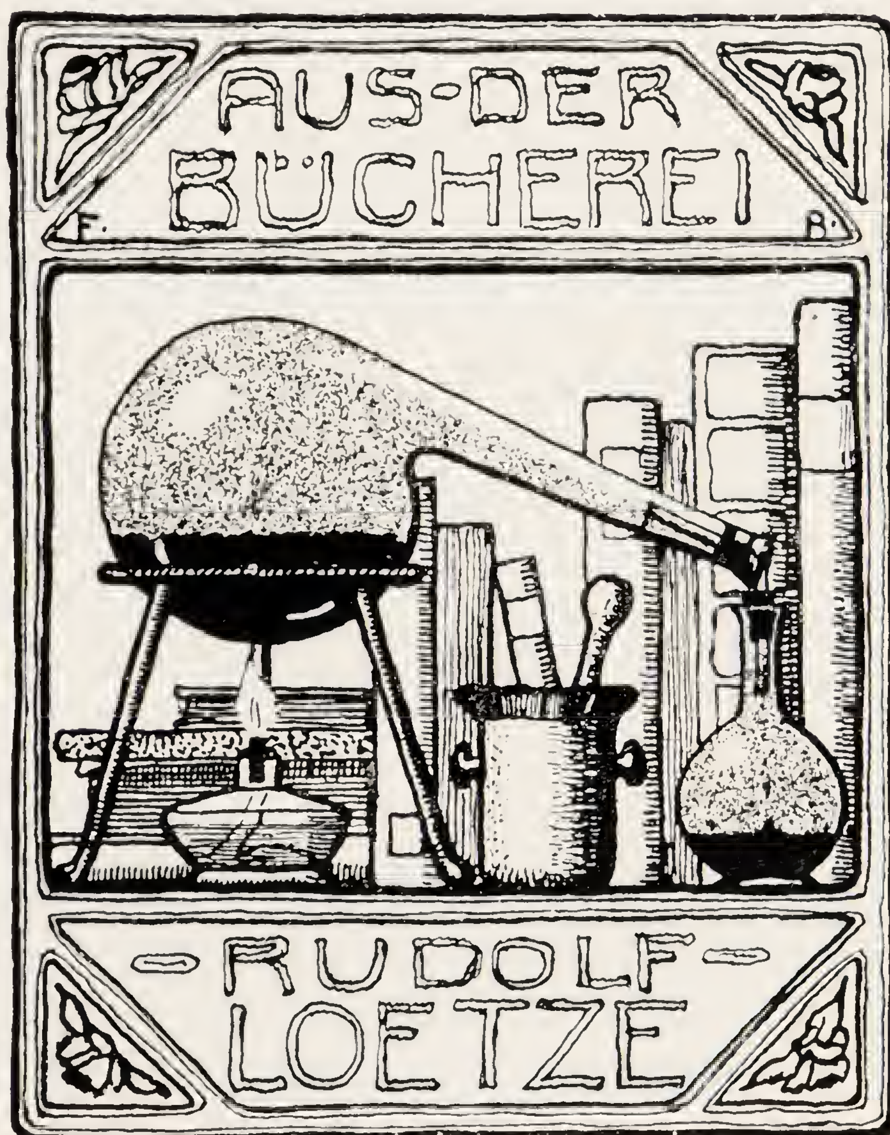


Abb. 88

großen feuerumstrahlten Retorte und harren der Antwort auf die Fragen der Forschung. Was lichte Wahrheit schien, ist hinten Schatten. Ignoramus

et ignorabimus — auch dies könnte der Rauchfaden statt des Eignernamens schreiben. Der



Abb. 89

Maler Josef Vachal-Prag schuf für den Farbstoffchemiker, Apotheker *Dr. A. Kuchenbecker*-Hoechst a. M. (91) einen expressionistischen Holzschnitt.

Aus einer Schale auf einem Dreifuß steigen drei Dämpfe empor, ein schwarzer, ein grauer und



Abb. 90

ein weißer, der eine Destillation beobachtet. Im Bauche der Retorte im Vordergrund gestalten sich wie aus kreisenden Dämpfen die Worte: Exlibris

Dr. A. Kuchenbecker. Auch diese Gruppe von Eignerzeichen kann mit Erinnerungswerten verquickt werden, wie der pfeilzielende Amor auf dem Eigner-



Abb. 91

zeichen von Frau *Claire Damm*-Köln-Ehrenfeld (92) in hübscher Weise zeigt, auf dessen warme Tonigkeit (braun auf bräunlichgelb) die Wiedergabe in schwarz-weiß leider verzichten mußte.

Erinnerungswert hat auch die Federzeichnung für *F. Krückmann*-Kehl (93). Sie zeichnete ein mitgefangener deutscher Matrose, Schiffszimmermann von Beruf, im englischen Gefangenenlager lediglich nach Angaben ohne Vorbilder. Durch Hin-



Abb. 92

stellung solcher Gerätestilleben vor mehr oder weniger großem Raumhintergrund gewinnt man neue Mittel, den Apothekerberuf und seine wissenschaftlichen Grundlagen zu verbildlichen. Das Bestreben, möglichst viel, auch möglichst persön-

liches, anzubringen, führt leicht zu überladenen, romantischen Bildern mit ungeschlossener Darstellung, wenn auch der Gesamteindruck hübsch

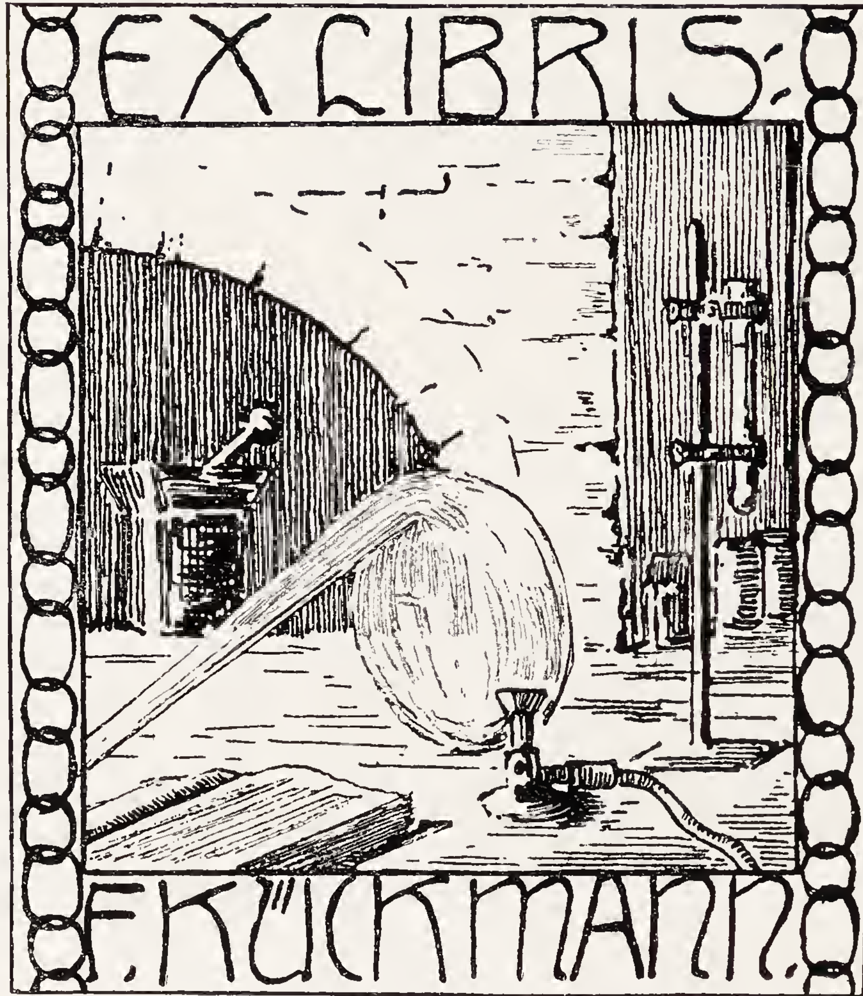


Abb. 93

oder eigenartig ist. Aus dieser Gruppe führen Bücherzeichen: *Erwin Himmelseher*-Neustadt i. Schw., *Dr. A. W. v. d. Haar*-Utrecht (94; Zeichner: Dolf v. d. Haar). Die üblichen Bahnen verließ Friedrich

Preuß in dem phantastischen Blatt für *Dr. Georg Schmidt*-Weißenburg i. Bayern (95), das in allen Teilen die Rätsel und Zauber und die geheimnisvollen Schauer des Lösens und Gestaltens in einem Heilmittel-Laboratorium atmet. Sehr fein ist die



Abb. 94

durchgeistigte Umgestaltung und Auflösung von Schlange und Heilbecken. Wie eine Erzählung aus „Tausend und eine Nacht" mutet das Bild an. — Abstimmung auf geschichtliche Blickpunkte gewährt solchen Eignermarken stets einen be-

sonderen Reiz. *Fritz Berger*-Pankow (96) nahm dabei noch auf den Namen Bezug, indem er einen

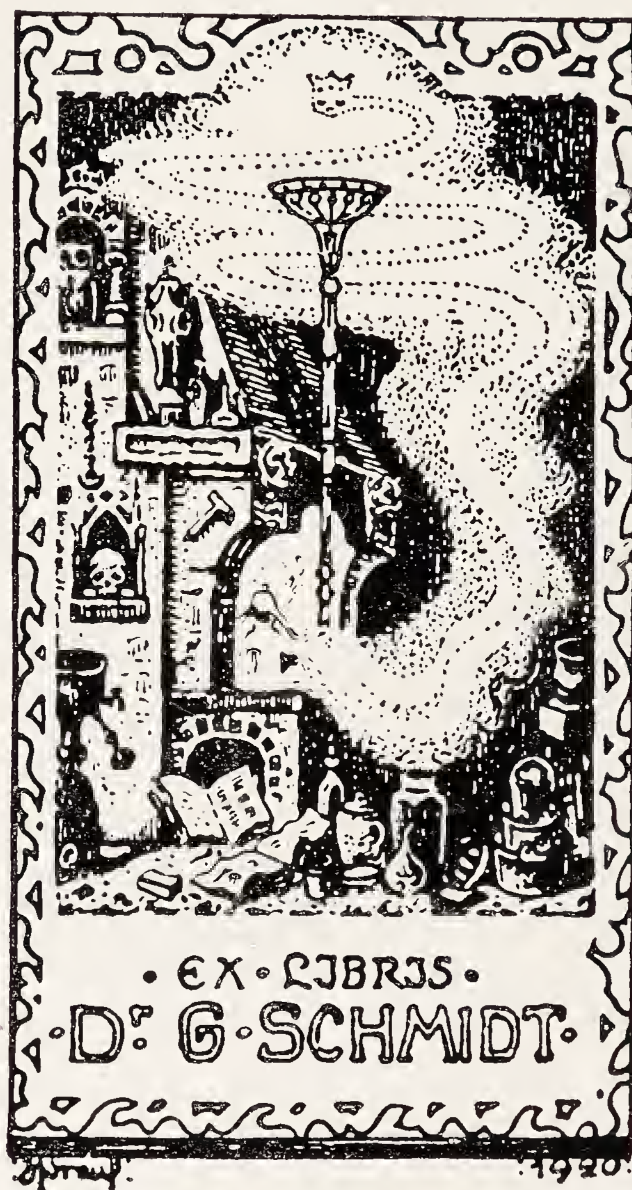


Abb. 95

feuerspeienden Berg in den Mittelpunkt stellte. Durch Wahl eines roten Papieres, das noch eine

besondere persönliche Beziehung hat, bei der Wiedergabe aber außer Acht bleiben mußte, wird

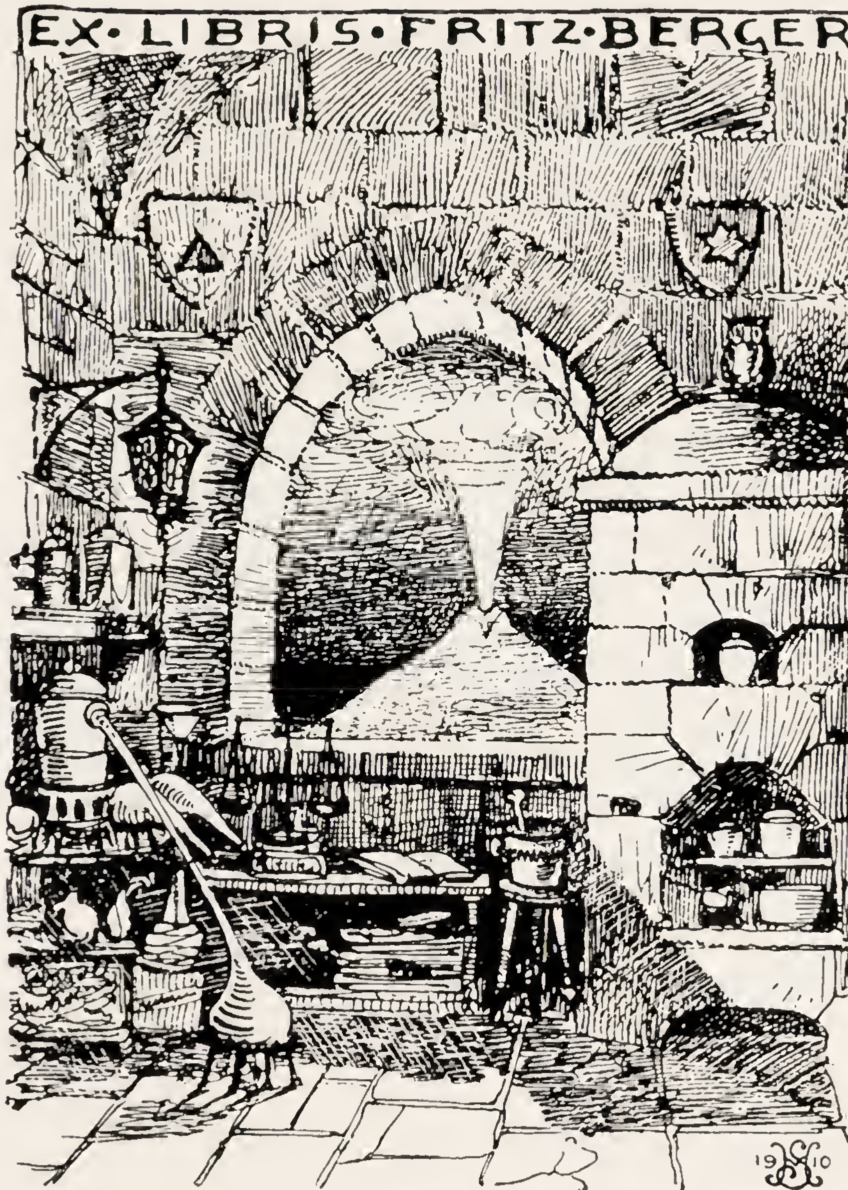


Abb. 96

der Eindruck erweckt, als widerstrahle das Laboratorium vom Feuerschein des Vulkans. Heimat-

motive läßt *Hans Hindringer*-Kaufbeuren (Zeichner: Studienprofessor Zahler-Neuburg a. D.) hineinspielen. Durch ein Fenster im Hintergrund



Abb. 97

des Alchemistengewölbes erblickt man den Fünfknöpflesturm in Kaufbeuren. Eine Kopfleiste trägt das Wappen dieser Stadt und das von Weißen-

burg i. B. Eine Fledermaus zwischen ihnen soll mit einem Pferdeschädel an der Säule des Gewölbes den Eindruck des Altertümlichen verstärken. Weinflaschen, Tiroler und Terlaner enthaltend, auf einem Tisch im Vordergrund stellen



Abb. 98

die Fühlung mit dem Heute her. Diesen romantischen Bücherzeichen steht schlicht und streng das von *Dr. Hilmar Schulze*-Braunschweig (97) gegenüber, das einen Kupferstich von Michael Küsell aus dem Jahre 1663, Blick in ein Laboratorium, ohne Änderungen übernahm.

Viele Blätter beleben das Laboratorium mit Gestalten.

Schade, daß der anmutige Geschmack der Altväterzeit nicht weiter gepflegt wurde, die Räume mit Putten zu bevölkern. Dadurch war den Blättern von vornherein eine heitere Leichtheit gegeben, sie waren einer munteren Bewegtheit zugänglich; die ernsten Schauer der Gewölbe wurden durch das freundliche Spiel der kleinen Kerlchen mit menschlich nähernder innerer Wärme erfüllt. Der immer wiederkehrende Alchemist ist in seinen Bewegungen fast ganz erschöpft. Nur eine Meisterung durch künstlerisches Empfinden vermag noch neues in die Gestalt zu legen. —

Sehen wir uns die Eignermarke von *Fr. J. Winkler*-Innsbruck (98) vom Jahre 1793 an, wo zwei Putten an einem alchemistischen Herde schaffen und blättern wir zurück zu den Exlibris von J. Kauffmann für *J. A. Häfliger* (Abb. 14) und *L. O. Suidter* (Abb. 16), so vermag auch das Beste der Blätter, die nur den Alchemisten zeigen, sich nicht mit der Innigkeit dieser frischen Reize zu messen. Das Winklersche Puttenexlibris ist ein Zierstück aus dem „Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1794".

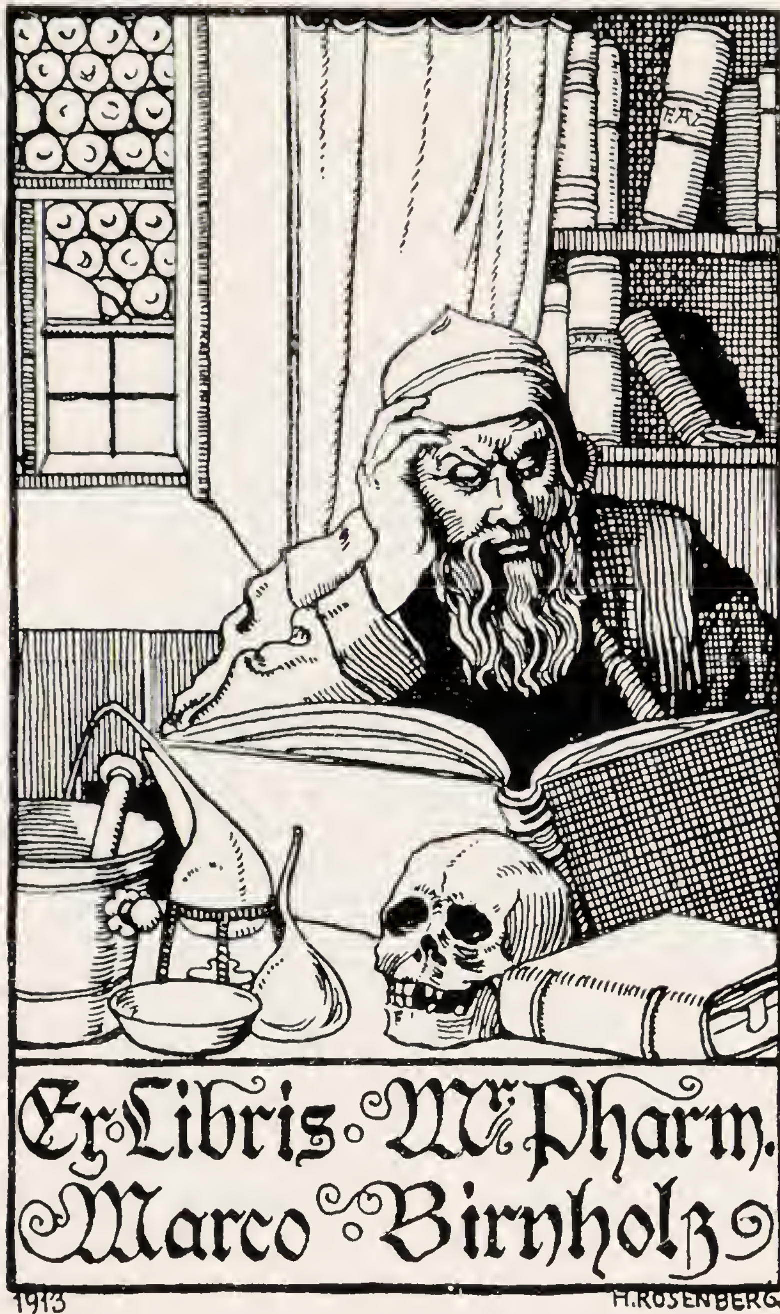


Abb. 99

Den Alchemisten sehen wir lesend auf dem Exlibris für Mr. Ph. *Marco Birnholz*-Wien (99; Zeichner: H. Rosenberg-Berlin) und *Dr. A. Kuchen-*

becker-Hoechst a. M. (100; Originalsteinzeichnung des gefallenen Malers D. Klaasen), wägend auf einem Jugendstilblatte für *Dr. M. Wund*-Nürnberg (101), bei dem die Eule in die Umrahmung hinein-



Abb. 100

stilisiert ist. Am Arbeitstische oder Alchemistenherde zeigen ihn, Prüfglas oder Kolben beobachtend, die Eignerzeichen von *Dr. Ewald Fonrobert*-Wiesbaden (102; Zeichner: Zeichenlehrer H. Bosse-

Magdeburg), *Paul Lange*-Heide i. H. (103), *Prof. Dr. H. Matthes*-Königsberg (104; Steinzeichnung von Peter Paul Draewing-Weimar), Mr. Ph. *Loewy*-Wien (105; Zeichner: E. Krahl) und cand. pharm. *Walter*



Abb. 101

Funke-Leipzig. Die beiden letzten weben durch Randzierat pharmazeutische und persönliche Hinweise (Einhornkopf bei Funke, S. 127) hinein und vertiefen dadurch den Inhalt etwas. Indem *Prof.*

Dr. Otto A. Oesterle-Bern (106; Zeichnerin: Marie Flückiger) den Homunkulus in der Retorte er-



Abb. 102

scheinen läßt, der schon mehrfach erwähnte *Marco Birnholz*-Wien (107) dem Faust eine Sphinx als

Gesicht zeigt (Radierer: akad. Maler Krahl jg.), *W. Funke* (S. 127) den Stein der Weisen als Mauerschmuck verwendet, lenken sie die Gedanken auf Sinn und Wesen der gesamten Naturforschung,



Abb. 103

in der der Anteil der Pharmazie wahrlich nicht gering ist. —

Die Neuzeit tritt uns entgegen, wenn die als Patriarch geschilderte Gestalt des Alchemisten mit der würdigen Gelehrtenkleidung dem jünger dar-

gestellten Chemiker im weißen Arbeitskittel Platz macht. Hier kann leicht die Person des Eigners selbst verwendet werden, wie es uns schon auf



Abb. 104

dem Blatte von *Dr. Th. Meinecke* (S. 67) begegnete. Nur gute Kunst und eine edle Wiedergabe vermag hier befriedigend zu wirken. Solche Buchmarken liegen mir vor von *Dr. C. Blomberg*-'s Graven-



Abb. 105

hage, *G. Hünnekes*-Storängen, Schweden (Zeichner: Johann Brockhoff-München), *B. Seybold*-Kreuz-

burg O.-S. (108). Dieser flicht Heimat und heraldische Motive mit ein.



Abb. 106

Hohen Flug nimmt das gedanken- und formenschöne Eignerblatt für Mr. Ph. *Mirko v. Jancso*-Aarau,

Schweiz (109), das der Wappenmaler und kaiserl. Rat E. Krahl-Wien schuf. Der Forscher wird zur



Abb. 107

Erkenntnis geleitet von der Wahrheit, die in glückhaft-heiliger Stunde den gesuchten Schluß dem hei-



AUS DER BÜCHEREI
B·SEYBOLD

Abb. 108

schenden Geiste darbeut — jedoch nicht darbringt. Sehr fein ist auch die Umrahmung mit Arzneipflanzen und die Einfügung des Wappens. Das reifste Blatt dieser Exlibrisgruppe ist die Radierung von Sepp



Abb. 109

Frank-München, die *Dr. A. Kuchenbecker* (110), Farbstoffchemiker in Hoechst a. M., besonderen

Büchern vorbinden läßt. Ein prächtig aufgefaßter Alchemist im priesterlichen Gewand des der Natur und Wahrheit ehrfürchtig dienenden Gelehrten hält eine Kristallschale in der Hand. Er hebt sie mit feierlicher Gebärde wie der Priester ein Weihegefäß. In der Schale ruht der Urstoff, aus dem sich alle bunten Farben entwickeln, mit denen der Zeicheneigner arbeitet. Höchst geistvoll sind sie auf der unfarbigen Platte durch wechselvolle Zierlinien ausgedrückt. —

Zweck aller pharmazeutischen Arbeit ist letztens, zu versuchen, Krankheit und Tod abzuweisen. *Marco Birnholz*-Wien (111) entwarf ein Bücherzeichen mit diesem Gedanken, das R. Legorsky-Wien ausführte: Ein Alchemist weist dem Sensenmann die Tür. Auf einem Blatt für *O. Suidter*-Luzern aus Jean Kauffmanns Hand (S. 121) sahen wir einen Arzt-Apotheker dem Tode wehren, der schon Hand an einen Siechen legte. Freier bringen zwei Exlibris-Radierungen von B. Liebig für *Dr. Otto Wertheimer*-Frankfurt a. M. dies Hilfebringen der Pharmazie zum Ausdruck. Getrennt durch das schmale Bächlein des Lebens stehen sich Tod und die Gesundheit gegenüber, die ihm einmal das



Abb. 110

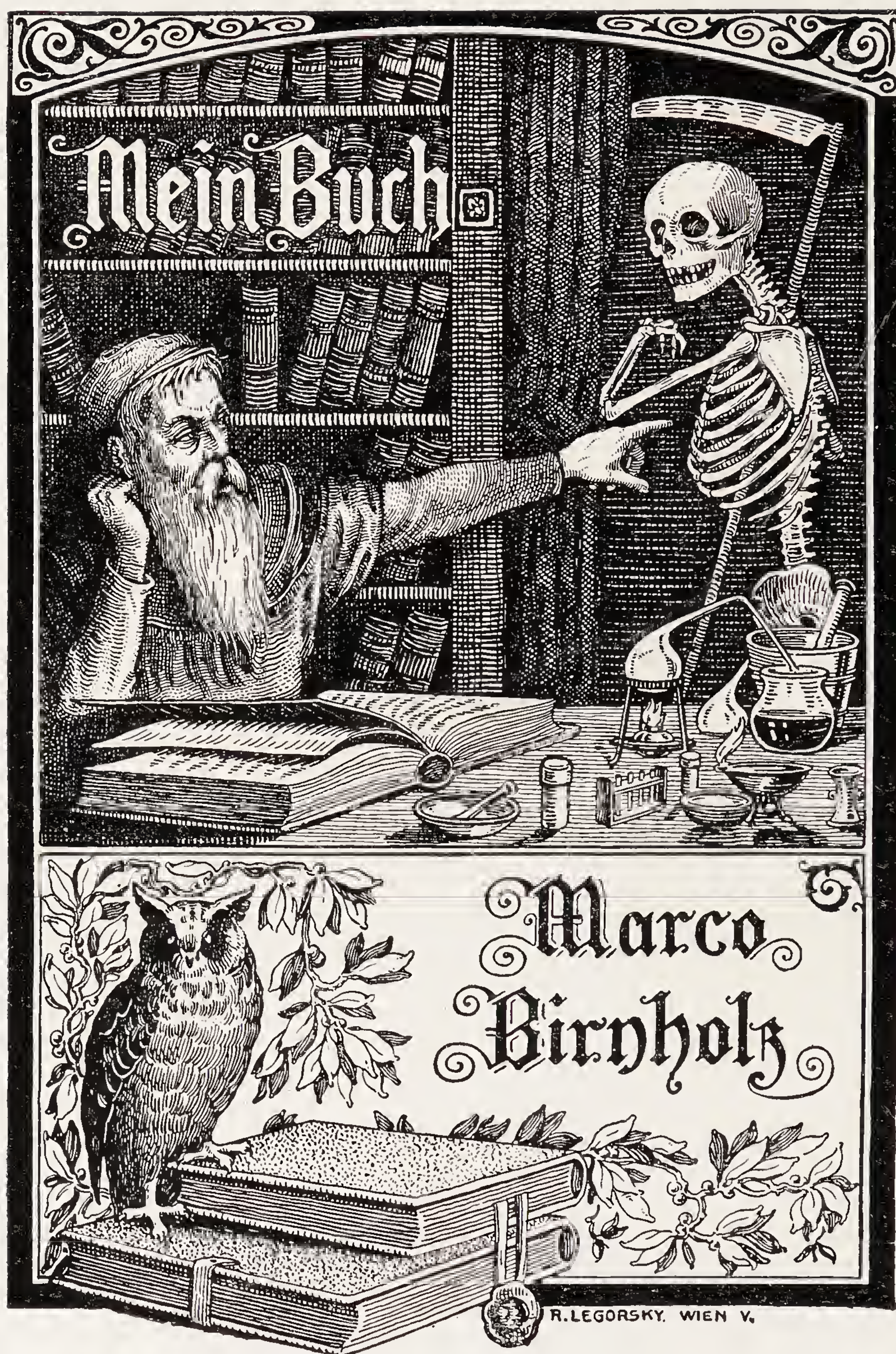


Abb. 111



Abb. 112

Lebensreis als Rosenstrauß entgegenstreckt, auf der anderen Fassung aber, wo ein junges Menschenkind in ihren Schoß flüchtet, ihn mit einer digi-

talisähnlichen Pflanze vertreibt (112). Durch sein Weichen wird der Blick in die helle Zukunft durch dunkle Schatten frei. Gut ist auf dem einen Blatt die Verbindung von Heilpflanze zur Schale mit dem Heiltrank durch die Schlange. Meisterhaft löste Hubert Wilm-München die Frage auf dem Eignerzeichen für *Hans Winkel*-Gräfental (113). Die Heilkraft der Arzneien, auf die die Retorte flüchtig hinweist, ist ein Jungbrunnen. Ein vorzügliches Blatt für ein Apotheker-Exlibris. —

6.

Dem Apotheker stehen dank der Vielseitigkeit seines Berufes viele Tore offen in die Gefilde der Wissenschaft. Sei es auf den schweren Wegen ernster Forschung und Mitarbeit, sei es auf den heiteren Pfaden der besonderen Neigung. Chemie, Pharmakognosie, Botanik, Zoologie, Geologie, Fach- und Standesgeschichte und -Schriftstellerei gewähren ein reiches Feld der Betätigung zum Nutzen auch anderer oder zur eigenen stillen Freude.

Der Tätigkeit als Chemiker wurde das ganze vorige Kapitel gewidmet. Der Apotheker von

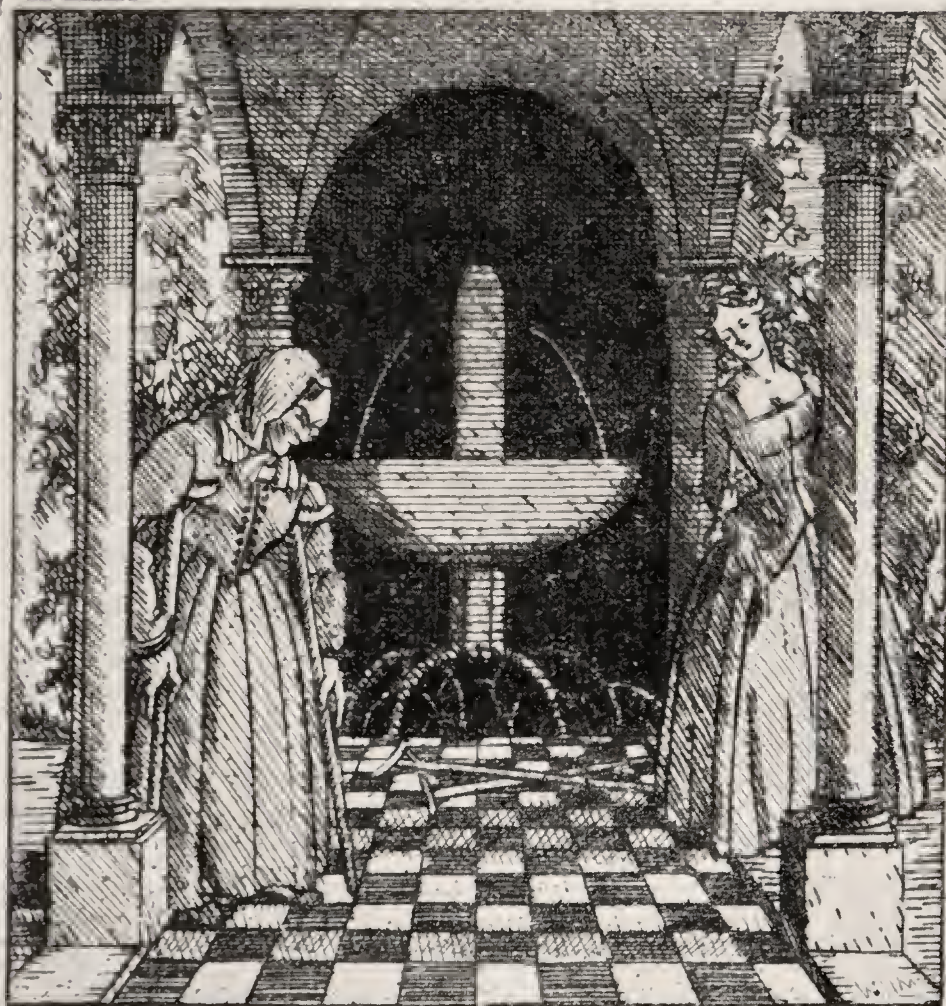


Abb. 113

heute ist, vom Kaufmännischen abgesehen, weit mehr Chemiker von Beruf aus als Botaniker.

Die Zeiten wurden anders. Der botanisierende, floristisch beschlagene Apotheker verschwand mehr und mehr. Leider, denn er war eine treffliche Stütze für die Landesfloristik. Mit Zoologie und Geologie hat der Apotheker beruflich keine Fühlung mehr. Das zeigt sich auch darin, daß keines der mir bekannten Bücherzeichen darauf anspielt, es sei denn das von *Wilhelm Schefbeck* (S. 97) durch den fossilen Riesenhirsch, Cervus euryceros.

Auf dem Exlibris des *Daniel Meyer* aus St. Gallen (1778—1865), dessen Schilderung ich der Freundlichkeit der Leitung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg verdanke, liegen neben einem geflügelten Kerlchen, das in ein Buch schreibt, ein Ammonshorn, eine versteinerte Muschel und zwei Fischabdrücke am Boden. Aus diesem ragen zwei Bergkristalle. Im Hintergrund eines umkränzten Steinpostamentes mit der Inschrift „Ex libris Dan. Meyeri Sangallensis", vor dem links die Figur sitzt, sieht man ferne Alpenberge.

Um so mehr finden wir die Botanik betont. Im Mittelfelde des Eignerzeichens von *Stephan Merzyn*-Niederaula, Bezirk Cassel (114; Zeichner: Oskar Schwindrazheim-Hamburg), schreitet ein

Apotheker mit der Botanisiertrommel durch morgenfrisches Land, die Sonne — das Wahrzeichen der Apotheke des Eigners — grüßend. In der



Abb. 114

Krönung ein veredeltes Stilleben von Apothekerdingen, im Unterteil ein Buch; Zöpfe getrockneter Heilpflanzen verbinden beide. Einen bestimmenden

Gnom stellte *Robert Landauer,* † Würzburg (115), vor eine fleißig gefüllte Botanisierkapsel und neben eine Gruppe von Apothekerzeugen. Ein mächtiger Tomatenstock im Hintergrund weist auf Pflanzenanbau hin. Das Apothekenschildtier — Einhorn — ist als Krönung des Wagenpfeilers angebracht. Auf dem floristisch-systematischen Sondergebiet der Orchideenkunde arbeiten die Eigner der beiden folgenden Blätter: *Franz Joseph Ruppert*-Saarbrücken (116) und *Walther Zimmermann*-Illenau (117). Jener wählte die bewegt gestaltete Orchis Simia Lam., dieser die form- und farbenschöne Ophrys fuciflora Rchb. Beide Eignermarken sind Selbstzeichnungen. Einen Teil seiner Lebensarbeit ließ *Prof. Dr. A. Tschirch*-Bern (118) durch Fritz Widmann in einem Exlibris zusammenfassend darstellen. Er sagt darüber selbst in der „Schweizerischen Wochenschrift für Chemie und Pharmazie" 1900, S. 232: „Das Exlibris . . . . versinnbildlicht die verschiedenen Gebiete und Gegenstände, mit denen sich der Besitzer desselben beschäftigt hat. Es stellt in der Mitte den Genius der Wahrheit in Gestalt einer Frau dar, die in der einen Hand eine Frucht hält, die sie einem



Abb. 115

zu ihren Füßen hockenden Waldschrat reicht, der eben beschäftigt ist, mit der Lupe eine Frucht zu betrachten. In der anderen hält sie eine Schale, in welche aus einer am Baum angebrachten Wunde

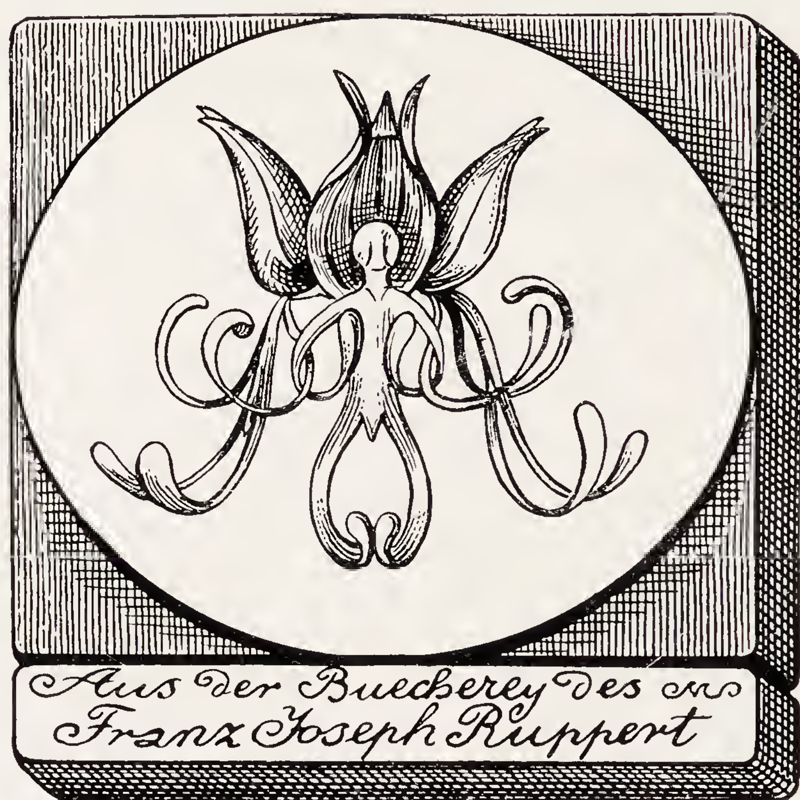


Abb. 116

ein Harzbalsamstrom fließt. Zu Füßen des Baumes steht ein stilisierter chemischer Ofen. Die Bedeutung des Dargestellten ist klar. Es weist auf die Beschäftigung mit der Anatomie, speziell derjenigen der Samen und Früchte, sowie mit der

Chemie der Harze hin. Die auf die reichlich belaubten Bäume strahlende Sonne im Hintergrund deutet auf Studien über Assimilation (Chloro-

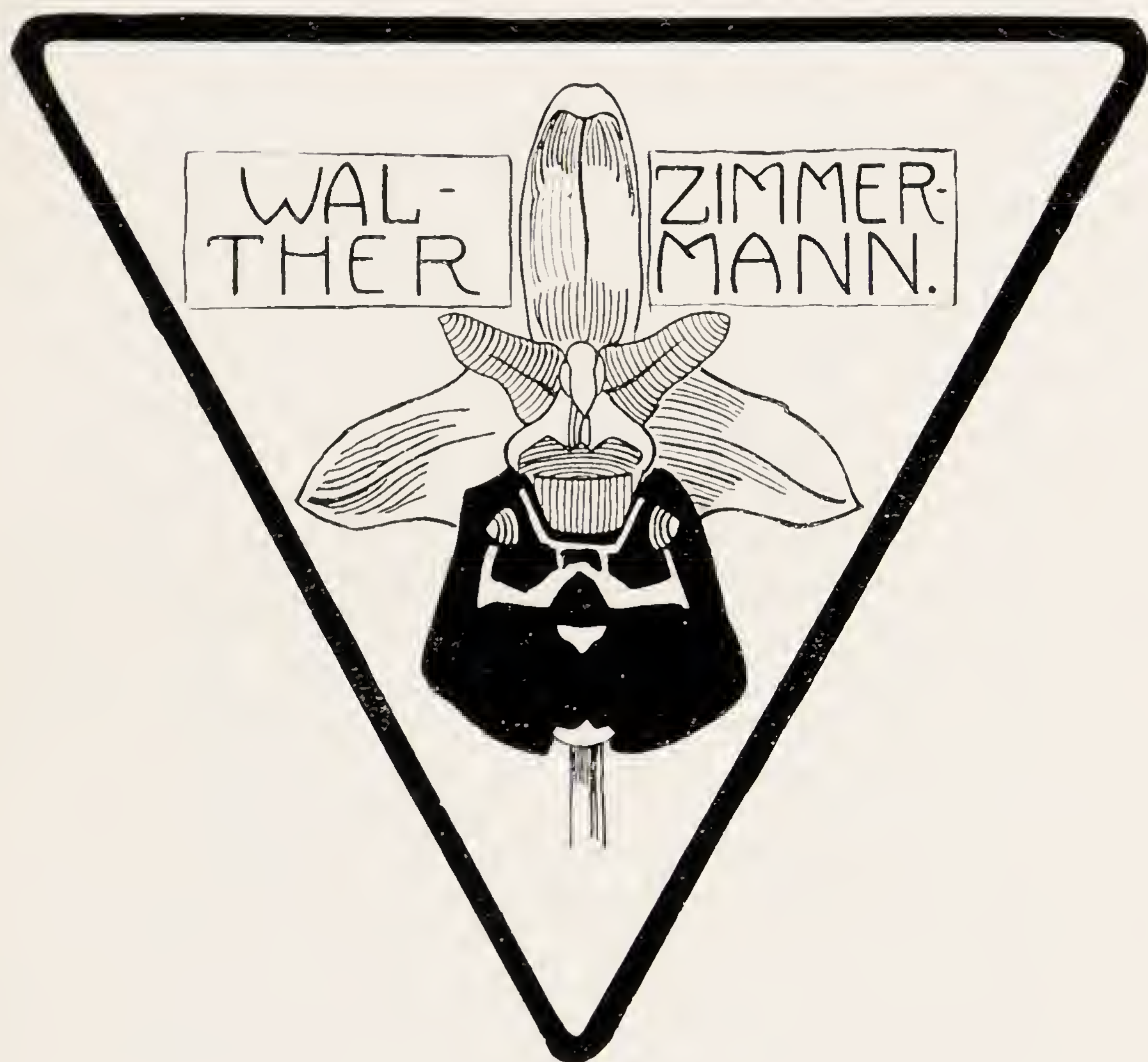


Abb. 117

phyll) und Spektralanalyse. Die Unterschrift lautet: „Neque splendor neque honores nec civium ardor veritas sola sit judicatrix scientiae."

Die Neigung zur Fachgeschichte oder die Beschäftigung damit zeigte sich, wie wir sahen, meist im Ton des ganzen Exlibris oder durch Wahl geschichtlicher Vorlagen.

7.

Außerfachliche Liebhaberei floß schon wiederholt in die Darstellungen der behandelten Exlibris ein. Kunst, Musik, Literatur, Volkskunde, Heimat- und Naturliebe, Heraldik, Jagd und Sport gaben Bausteine zu den Bildern, mosaikartig eingefügt, eingewoben oder nur angedeutet neben anderen Hauptdarstellungen.

Sie können auch in Sonderblättern ausdrücklich und allein betont werden.

Als Kakteenfreund erkennen wir *Otto Wick*-Pforzheim (119), der dies ganz vorzügliche Eignerzeichen dem Zufall verdankt, daß der Cereus grandiflorus gerade blühte, als der Holzschnittmeister Bernhard Wenig-Berchtesgaden zu Besuch war. Der uns schon mehrfach begegnete *Marco Birnholz*-Wien führt noch drei weitere Exlibris. Das eine ist seiner Liebe zum Kletter-



Neque splendor neque honores nec civium ardor veritas sola sit judicatrix scientiae.

Abb. 118

sport in der hohen Welt der einsamen Gipfel und der buntblumigen Alpenmatten gewidmet (120; Zeichner: R. Legorsky-Wien); das andere kündet seine Freude am heiteren Reich der Töne (121;



Abb. 119

Zeichner: E. Krahl-Wien); das dritte (122), ebenfalls von E. Krahl gezeichnete, bezieht sich auf umfassende Geistespflege. Es ist ein Erlebnis-Exlibris eigenster Art, das die Hoffnung eines geistig



Abb. 120

strebenden Mannes ausspricht: nach den Zerstörungsjahren des Krieges und der Umsturzzeit



Abb. 121

möge die Wissenschaft wieder leuchtend ihre Bahn ziehen, der Aufbau möge die Wege ebnen, und Handel und Wandel mögen gesegnet er-

blühen. Die Freude an Kunst und Schönheit spiegelt das Bücherzeichen für *Leo Lersch*-Ratingen



Abb. 122

(123), aus der Nadel des verstorbenen Hans Deiters-Düsseldorf. Liebe zu Natur und künstlerischen Neigungen spricht das Familien-Exlibris für *Georg*



Abb. 123



Abb. 124

Bosson-Berlin (124) und seine Frau Ria aus. Den Untergrund bildet der Beruf. Die künstlerischen Tätigkeiten des Eigners bekundet das selbstent-



Abb. 125

worfene, von P. Tusche auf Stein gebrachte Blatt. Auch die Zeichnung einer sonnendurchfluteten

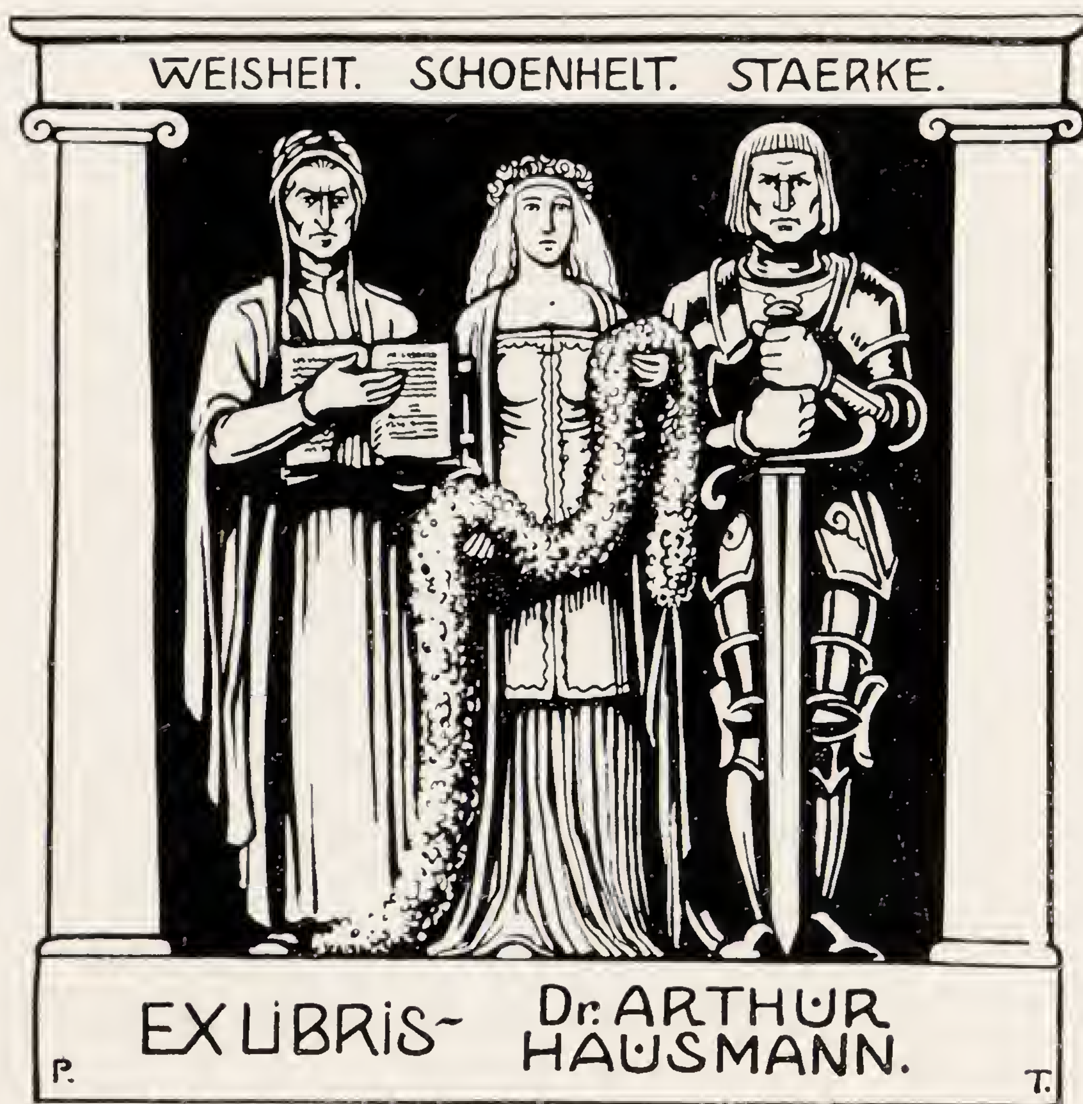


Abb. 126

weiten Landschaft mit dem freien Flug der Falken und dem Vogelmotiv der Zierleiste von Mechthilde Weitbrecht-Königsfeld für *Dr. Roland Schmiedel-*

Stuttgart (125) ist ein Zeugnis für hohes, freies Natur- und Kunstempfinden. „Weisheit, Schönheit, Stärke" sucht *Dr. Arthur Hausmann*-St. Gallen,



Abb. 127

Schweiz (126), als Früchte des Lebens. Die Renaissance-Gestalten seines Exlibris (Zeichner: Paul Tanner-Herisau) sind beredte Zeugen der edlen Gedankenrichtung. —

Ein ganz prächtiges Stück dieser Gruppe von Eignerzeichen ist die Buchmarke des verstorbenen *Prof. Dr. C. Hartwich*-Zürich (127), der in seiner



Abb. 128

Heimat Tangermünde sich neben fachwissenschaftlichen Arbeiten mit vorgeschichtlichen Forschungen abgab und viele Ausgrabungen machte und leitete. Die mittelhochdeutsche Inschrift betont noch seinen

Sinn für Geschichte. Aus ihr klingt die nachdenkliche Ergriffenheit über all die Wehmut, die im Vergänglich- und Geschichtewerden liegt: Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr? / ist mir mîn leben getroumet oder ist ez war? Walther von der Vogelweide läßt einen in die veränderte Heimat zurückgekehrten, nun in der Heimat fremd gewordenen Wanderer mit diesen Worten einen Sang beginnen. —

8.

Die Bücherzeichen für pharmazeutische Bibliotheken nehmen auf den Zweck dieser Büchereien Bezug, in erster Linie Apothekern Wissen und Lehrstoff zu vermitteln. Es ist natürlich, daß sie ihren Sitz und bei Vereinen ihre landschaftlichen Grenzen zur Geltung bringen durch Landschaftsbilder oder Städtewahrzeichen oder durch heraldische Beigaben.

Der allvölkische Pharmaziebund *Fédération internationale pharmaceutique* im Haag ist dessen überhoben. Sein schlichtes Exlibris (128) zeigt einen lesenden Gelehrten vor einer Gruppierung von

Büchern und Apothekersachen. Der Globus mit dem Ästepaar an einem Zweig deutet auf die alle Völker umfassende Vereinigung hin. Das Zeichen

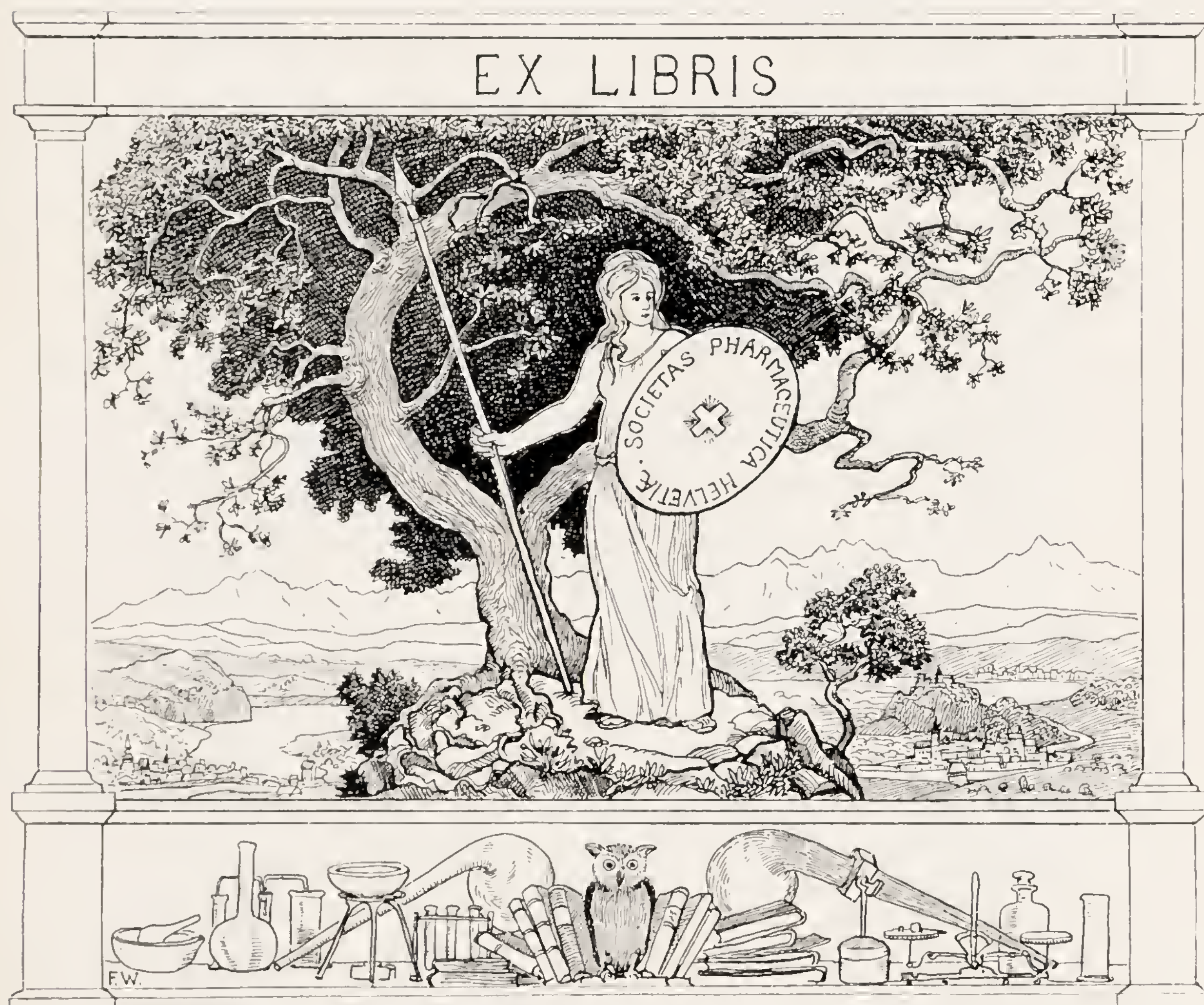


Abb. 129

für die Bibliothek des *Schweizerischen Apotheker-Vereins* (129) in Bern entstand mit dem nächsten auf Anregung A. Tschirchs unter der Feder Fritz

Widmanns-Bern. Von hoher Warte blickt der Schutzgeist des Schweizerischen Apotheker-Vereins mit Speer und Schild in das flur- und städtereiche Land und hinüber zum stolzen Kranze der Alpenhöhen. Im Sockel sehen wir ein pharmazeutisch-wissenschaftliches Stilleben. Den Gedanken, daß eine Instituts-Bibliothek vornehmlich nur Hilfsmittel bei Laboratoriumsarbeiten ist, spricht das Bibliothekszeichen des *Pharmazeutischen Institutes in Bern* (130) aus, indem es einen Gelehrten abbildet, der von der Arbeit weg schnell, den Kolben noch in der Hand, etwas in der Bibliothek nachliest. Durch das Fenster erblickt man das Münster in Bern, im Hintergrund die Alpen.

Geeigneter für solche Büchereizeichen von Vereinigungen ist eine heraldische Marke. Das *Laboratorium voor Artsenybereidkunde der Universität Amsterdam* (131) benutzt ein Zeichen, das — nach J. J. Hofman übersetzt — „das bekannte Vereinswappen der Apothekervereinigung" verwendet, „das auch als Abzeichen für die allvölkische pharmazeutische Zusammenkunft zu Scheveningen diente und sich auch im Giebel dieses Laboratoriums befindet". Der obere Teil des Schildes zeigt eine



Abb. 130

Schale mit dem heiligen Feuer der Wissenschaft, der untere eine Arzneipflanze und einen Medizin-

kolben mit Anbindezettel. Die Bibliothek des *Wiener Apotheker-Hauptgremiums* (132) hat als Schutzzeichen ein Blatt mit dem von Kaiser Franz I. ver-



Abb. 131

liehenen Gremialwappen in der Ausführung durch August Steininger, akad. Maler in Wien, nach dem alten Gremialsiegel entworfen. Der gekrönte Schild

trägt im schwarzen oberen Querteil die silbernen Zeichen F. I., den Namen des Wappenstifters. Der untere Abschnitt ist längs geteilt, silbern und rot.



Abb. 132

Im silbernen Feld erblickt man eine Mohnpflanze als Vertreter der Heilkräuter, im roten ein Destilliergefäß mit Alembik. Sehr fein versah der Künstler

die Wappenhalter, zwei Wildemänner, mit Hinweisen auf die pharmazeutische Wissenschaft. Des Linken Keule ward zum Äskulapstabe, der Rechte von der Eule begleitete hält die Schale mit dem dampfenden Heiltrank. —

Im Buche „Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen" von K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg ist (S. 515) das Exlibris der *„Pfälzischen Gesellschaft für Pharmazie, Technik und deren Grundwissenschaften"*-Speyer von etwa 1860 angeführt.

9.

Eignerzeichen von Angehörigen, die mit dem Familienhaupte gleichzeitig ein eigenes Exlibris führen, sind im allgemeinen nicht häufig. Selten wird es wohl vorkommen, daß die Glieder einer Familie, solange sie in einem Hause sind, eigene nennenswerte Büchereien haben. Aus Apothekerkreisen konnte ich eine kleine Anzahl sammeln, die Zeugen der Pflege eines guten Geschmackes und der Kunstliebe sind.

Von ihnen berühren mit dem von Frau *Claire Damm* (S. 135) nur drei den Kreis der Berufs-

Exlibris. Für einen Apothekerssohn, der in des Vaters Fußstapfen treten wird, ist das Blatt mit dem jungen Botanikus (133) für *Gerhard Wert-*



Abb. 133

heimer-Frankfurt a. M. aus der Feder B. Liebigs sehr passend. Das von *Anna Wick* (134), der Gattin des Besitzers der Löwen-Apotheke in Pforzheim, Otto Wick (S. 56), verwendet das Wahrzeichen

der Apotheke, den Löwen. Er dient der durch Blumen und Früchte in ihrer ganzen mütterlichen Würde und Tüchtigkeit versinnbildlichten Hausfrau



Abb. 134

als Sitz, eine glückliche Verkörperung des Gedankens: im Beruf des Gatten ist die Familie begründet. Bernhard Wenig-Berchtesgaden schnitt auch

die Kinder-Exlibris für die beiden Töchter *Anna* (135) und *Luise Wick* (136). Für *Sophie Matthes*, Gemahlin des Königsberger Universitäts-Professors



Abb. 135

Dr. H. Matthes, radierte Hubert Wilm-München zwei Blätter; das eine in schwarz-grau-gold (137) entsprechend dem Monogramm mit Retorte für den

Gatten (S. 26), eine leierschlagende Rokokodame, das andere (138) ein rosengeziertes S in edler Rokoko-



Abb. 136

linienführung vor einem Buche. So klein die Sonne unter dem Namen ist, sie besagt eben so viel wie

der kleine Kristall an gleicher Stelle auf dem Blatte des Mannes (S. 132). Sie sind Inbilder der Persön-



Abb. 137

lichkeiten: beim Manne — klare Gedankenziele auf Forscherwegen, bei der Frau — warmes Wesen,

das sonnig über die Familie strahlt, bei beiden — hohes, edles Lebensempfinden und künstlerisches Fühlen. Dies wird sofort verständlich, betrachtet man die prächtigen Blätter, die das Haus Matthes



Abb. 138

der deutschen Exlibriskunst schenkte. Hochgeistiges Wesen, Liebe zur schönen Literatur und zur Kunst, tiefe Empfänglichkeit für alles Schöne offenbart auch die Zeichnung von Hersch für *Elisabeth Schmiedel* (139), Gattin des Dr. R. Schmiedel-Stuttgart (S. 174).



Abb. 139

10.

Sicher dürften sich zu den Exlibris bedeutender oder bemerkenswerter Männer, die aus dem Apothekerstande hervorgingen, mehrere beibringen lassen. Hier Umschau halten zu helfen, ist eine besondere und herzliche Bitte, die ich dem Büchlein mitgebe.

Zur Zeit ist mir nur das von *Hermann Sudermann* bekannt, der eine Zeitlang Apotheker war. Emil Doepler d. Jg.-Berlin zeichnete ihm ein schönes Blatt mit zwei weiblichen Gestalten, Sinnbildern der Dichtkunst und der Wahrheit spiegelnden Darstellungskunst. Es ist abgebildet in „W. v. Zur Westen, Exlibris" (S. 9).



Besitzer von Eignerzeichen.

Abkürzungen: H = Holzschnitt; K = Kupfer; M = Malerei; R = Radierung oder Stich; S = Steindruck; f = farbig oder getönt. (Wenn nichts anderes angegeben, liegen Zinkätzungen vor, oder es ist nichts Näheres bekannt.)

	Maße		Seite
Albiker, Karl; Karlsruhe (Baden) . .	60/45	R	112
Alther, Robert; St. Gallen	120/51	Hf	98
„ „ „ „	73/44	Sf	98/126
Arndt, Edgar; Dresden	110/80		60
(Aschenbrenner, Michael; Berlin) . .	—		18
Beck, Dr. Hugo; Altötting (Bayern) .	76/57	f	52
„ „ „ „ „ .	160/79	R	126
Berger, Fritz; Berlin-Pankow . . .	90/65	f	138
Bertram, Fritz; Ziegenrück a. S. . .	87/58		60
(Besler; Nürnberg)	—		18/56
Birnholz, Marco; Wien:			
(1913)	99/60		143
(1914)	119/79		166
(1914)	119/82		154
(1918)	90/68		168
(1919)	95/74	R	82
(1919)	93/73	R	82
(1920)	90/64	K	168
(1922)	90/72	R	146
(1925)	86/67	R	130
Blomberg, Dr. C.; Amsterdam . . .	56/40		148
Bosson, Georg und Ria; Berlin . .	104/72	S	173
Bujard, Dr. Alfons; Stuttgart . . .	108/80	Sf	52
Damm, Claire; Köln-Ehrenfeld . .	60/90	Sf	134
Dewald, Stephan; Neumagen (Mosel)	60/40		100
„ „ „ „	140/68		101
Dobrowolski, Ludwig; Bilin (Böhmen)	82/113	R	43
Eidenbenz, W.; Hamburg	85/60	f	76
Feldmann, Paul; Brome (Hannover)	74/53		76

	Maße		Seite
Fischer, Dr. Eugen; Berlin-Steglitz .	115/75		120
Fonrobert, Dr. Ewald; Wiesbaden .	89/57		144
Francke, E.; Buttelstedt (Weimar) .	45/30		36
Frenzel, Otto und Heta; Kiel . . .	137/90		98
(Frickhinger, Christoph Nikolaus; Nördlingen)	71/53		57
Friede, Joseph; Würzburg	98/74		124
Funke, Karl; Kassel-Wilhelmshöhe	108/95		90
Funke, Walter; Leipzig	92/60		125
Gelder, Hermann Ludwig; Berlin:			
(1899)	57/43		42
(1901)	118/70		115
(1908)	115/89		42
	62/90		42
	85/110	R	89
Gemeinhardt, Dr. Konrad, Polizei-Pharmazierat; Berlin	84/55	R	—
(Alle drei Exlibris haben das	77/52		—
gleiche Bild)	120/82		70
Haar, Dr. A. W. v. d.; Utrecht (Holland)	60/50		136
Häfliger, Dr. J. A.; Basel (Schweiz) .	90/62	R	38
Hartwich, Professor Dr. Karl; Zürich	110/84		177
Hausmann, Dr. Arthur; St. Gallen	85/84		176
Hausmann, C. Fr.; St. Gallen . . .	80/123		62
Hayn, Max; Neu-Ulm	60/40		84
Heitz-Zimmerli, Fr.; Aarburg . . .	81/43	R	107
(Hermbstädt, Sigismund; Berlin) . .	—		18
Hermes, Johannes; Paderborn . . .	86/82		101
Heyden, Th.; Dissen (Teutobg. Wald)	100/56	f	52
Hiller, Ed.; Zürich	87/59		93
Himmelseher, Erw.; Neustadt (Baden)	82/46		136
Hindringer, H.; Kaufbeuren (Bayern)	88/63		140
Hinterhuber, Hermann; Salzburg . .	80/52		88

	Maße		Seite
Hoßfeld, Mimmi und Hartwig; Frankfurt a. M.	103/65		77
Hünnekes, G.W.; Storängen (Schwed.):			
(1902)	118/86		149
(1902)	81/59		—
(1904)	90/71		87
(1904)	222/165	M	36
Ferner laut brieflicher Mitteilung:			
Zeichner: Joh. Brockhoff, München (1904)	135/180	R	—
Zeichner Joh. Brockhoff	95/135	R	—
Autotypie (Selbstzeichnung) für			
Hünnekes - Reimann, Hanne (Frau); Storängen	—		—
Jancsó, Mirko v.; Aarau (Schweiz) .	118/75		150
Jassoy, Dr. A.; Frankfurt a. M. . .	130/58	S	50
Jochner, Nikolaus; Berlin	75/50		93
Jundt, E. M.; Durlach	70/88		70
Keiler, Siegfried; Breslau	104/68		31
Koch, Konrad; Bingen a. Rh. . . .	100/85		113
Kopp, Emil; Muri (Aargau, Schweiz)	85/61	R	120
Krause, Adolf; Weimar	90/86		83
Krückmann, F.; Kehl (irrtümlich steht auf dem Exlibris: Kückmann) . .	76/66		135
Kuchenbecker, Dr. A.; Höchst a. M.	71/48	S	143
„ „ „ „ „ „	116/77	H	132
„ „ „ „ „ „	172/110	R	153
Kunze, Dr. William; Leipzig . . .	70/61	f	85
Kwizda, Julius, Edler von Hochstern;	118/79		47
Korneuburg (Oesterreich) . . .	128/72		47
Landauer, Robert; Würzburg . . .	110/88		162
Lang, Joseph; Davos-Platz (Schweiz)	70/37		33
Lange, Paul; Heide i. H.	90/65		145

	Maße		Seite
Lauer, E.; München (früher Wehen)	102/69		113
Leiner, Dr. Bruno; Konstanz . . .	80/59		62
Leiner, Otto; Konstanz	83/68		36
Lersch, Leo; Ratingen	137/90	R	60
„ „ „	124/65	R	171
Loetze, Rudolf; Usingen i. T. . . .	87/68		129
Loewenheim, Leonh.; Dr.-Loschwitz	85/65		105
Loewy, E.; Wien	110/68		145
Maeder, G.; St. Gallen	117/75		70
Matthes, Prof. Dr. H.; Königsberg (1909)	114/70	S	145
„ „ „ „ „ . . .	85/69	R	130
„ „ „ „ „ . . .	55/70	R	26
„ „ „ „ „ . . .	128/85	Heliogr. u. R	96
Matthes, Sophie; Königsberg . . .	90/57	R	187
„ „ „ . . .	61/48	R	188
Meinecke, Dr. Th.; Winsen a. d. Luhe	90/70		66/148
Merzyn, Stephan; Niederaula (Kassel)	116/80		160
(Meyer, Daniel; St. Gallen)	57/69	K	160
Niemann, Adolf L., Drogist; Lehe-Westermünde	kreisrund, Durchm. 75		110
Oesterle, Prof. Dr. Otto A.; Bern . .	58/54	R	146
Otto, Carl; Frankfurt a. M.	92/63	R	85
Pomp, Joseph; München-Gladbach .	119/61		94
Reber, B.; Genf	89/62	R	36
Risch, Carl; Bärwalde (Nm.) . . .	133/82		30
Rosenberg, Dr. Hugo; Freiburg i. B.	90/79		128
Rößler, Dr. Oskar; Baden-Baden . .	64/99		25
Ruault-Frappart, Mia geb. Röder; Wien	78/50		87
Ruppert, Franz Joseph; Saarbrücken	61/61		162
Rust, Dr. Ernst August; Essen (Ruhr)	74/74		121
Schefbeck, Wilhelm; Kelheim (Bayern)	100/87	f	94
Schellbach, Theod.; Lambrecht (Pfalz)	70/58		98
Schild, Louis; Fürth (Bayern) . . .	78/65		112

Eignerzeichen von Bibliotheken.

Exlibris-Zeichner.

Es sind nur diejenigen verzeichnet, von denen Abbildungen gebracht werden.



Gedruckt in der Buchdruckerei
Wilhelm Volkmann, Dresden-A